



Abschlussbericht

Verstetigung des Stadtteilentwicklungsprojektes Wuppertal-Ostersbaum – Soziale Stadt

Konzept zur Unterstützung der städtischen und
stadtteilinternen Verstetigungsdiskussion

Dortmund, Dezember 2007



Auftraggeber: Stadt Wuppertal

Gefördert aus Mitteln der Sozialen Stadt NRW



STADTRAUMKONZEPT GmbH

Jan Fasselt - Marion Kamp-Murböck - Heiko Krause

Deutsche Straße 5 – 44339 Dortmund

Fon +49 (0) 2 31 – 53 23 446 – Mail info@stadtraumkonzept.de

Inhaltsverzeichnis

I	Einführung	3
I.1	Eckpunkte der Stadtteilentwicklung	3
I.2	Soziale Stadt – Grundsätze des Programms sowie der Verstetigung.....	3
I.3	Aufgabenverständnis	6
II	Analyse und Bewertung	9
II.1	Vom Integrierten Handlungskonzept zum ‚OstersZielBaum‘	9
II.2	Analyse und Bewertung der Handlungsfelder	12
II.3	Quantitative Handlungsfeldanalysen	37
II.4	Akteure.....	41
II.5	Bilanz	47
III	Zukunftsstrategie/ Perspektiven und Empfehlungen.....	51
III.1	Ergebnisse des Perspektivworkshops	51
III.2	Identifizierte Schlüsselfunktionen	54
III.3	Empfehlungen für die weitere Verstetigungsarbeit.....	55
V	Anhang.....	62

I Einführung

I.1 Eckpunkte der Stadtteilentwicklung

Wuppertal Ostersbaum entstand im Rahmen der gründerzeitlichen Stadterweiterung Wuppertals und war in dieser Zeit der Industrialisierung Ausdruck der wirtschaftlichen Blütezeit der Stadt. Eine dichte Bebauung mit klassischen Gründerzeitfassaden und ein zentral gelegener Platz charakterisieren den Städtebau des Quartiers. Seine Hanglage bestimmte den Straßenverlauf – als Fußwegeverbindung wurden daher Treppen angelegt, die die Wege deutlich verkürzten. Der wirtschaftliche und soziale Wandel in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vollzog sich ohne eine Anpassung von Strukturen und Funktionen. Als Folge waren weder die (städte-)bau-lichen, noch die infrastrukturellen Gegebenheiten im Ostersbaum auf die Zukunft vorbereitet: Die Wirtschaftskraft ging zurück, die Bausubstanz und die Ausstattung der Wohnungen blieben auf dem Stand ihrer Bauzeit, viele wohnortnahe Arbeitsplätze gingen verloren, kleinere und mittlere Gewerbebetriebe zogen sich aus dem Stadtteil zurück, ein Austausch der Bevölkerung setzte ein. Aufgrund des preisgünstigen Mietwohnungsbestands wurde der Stadtteil immer mehr zum Wohnort für Menschen mit geringem oder ohne Einkommen sowie ein Ort der Zuwanderung. Der multikulturelle Charakter des Ostersbaum (1998 lag der Ausländeranteil im Programmgebiet bei nahezu 30%) drückte sich insbesondere in einem erhöhten Anteil der Kinder und Jugendlichen aus (1996: 16,7% gegenüber 14,8% gesamtstädtisch) sowie in der Tatsache, dass ein Teil der wohnungsnahen Dienstleistungsinfrastruktur mehr und mehr von Zugewanderten betrieben wurde.

Im Laufe des Jahres 1997 wurde das integrierte Handlungskonzept für den Stadtteil Ostersbaum entwickelt und vom Rat der Stadt beschlossen. Auf dieser Grundlage wurde Wuppertal Ostersbaum dann Ende 1997 in das Landesprogramm „Soziale Stadt NRW“ aufgenommen.

I.2 Soziale Stadt – Grundsätze des Programms sowie der Verstetigung

Das Programm Soziale Stadt ist ein mittelfristiges Förderinstrumentarium zur Bewältigung städtebaulicher und sozialer, ökonomischer und ökologischer Probleme. Die für den Stadtteil nachteiligen Folgen des strukturellen und zunehmend auch demografischen Wandels sollen mittels integrierter Handlungskonzepte abgefedert werden. Innerhalb eines begrenzten Zeitraumes werden Fördermittel verschiedener Ressorts des Landes und des Bundes in ein festgelegtes Gebiet gelenkt, um mit einem fortlaufend weiterzuentwickelnden Maßnahmenkatalog Anstöße für eine Verbesserung der Situation im Stadtteil zu erarbeiten und umzusetzen. Zentrales Merkmal dieser Arbeit ist die Bündelung von finanziellen und

personellen Ressourcen sowie von Zuständigkeiten und Kompetenzen im Sinne einer integrierten ganzheitlichen Betrachtungsweise. Die Erneuerungsarbeit ist in doppelter Hinsicht komplex: Zum einen sind die Wechselwirkungen der verschiedenen thematischen Bereiche innerhalb des Stadtteils zu berücksichtigen, zum anderen unterliegt der Stadtteil als Bestandteil übergeordneter städtischer, gesellschaftlicher und ökonomischer Systeme ständigen Einflüssen von außen, die über kleinteilige stadtteilbezogene Aktivitäten nur eingeschränkt beeinflussbar sind. Mit Blick auf den begrenzten Förderzeitraum bedeutet dies, dass der Aufbau selbst tragender Strukturen in den Kommunen und Stadtteilen ein Ergebnis der integrierten Stadteilerneuerung sein muss, um die Arbeit über die Zeit der Förderung hinaus betreiben zu können. Die Verstetigung der integrierten Stadteilerneuerung ist somit eine der wesentlichen Aufgaben der Programmumsetzung.

Eine Fachtagung mit dem Titel „Kontinuität in der Sozialen Stadt“ am 15. und 16. Mai 2006 hat den Konsens bei Land und Kommunen darüber deutlich gemacht, dass die Arbeit in den Programmgebieten mit dem Ende der offiziellen Programmzugehörigkeit nicht abgeschlossen ist und weiter geführt werden muss. Allerdings wurde die Auseinandersetzung mit der Frage, was genau Verstetigung bedeutet und wie sie organisiert werden kann, aufgrund anderer Prioritäten lange Zeit von allen beteiligten Ebenen und Akteuren auf die Zukunft verschoben. Diese Zukunft ist nun für viele Stadtteile im Programm Soziale Stadt in Nordrhein-Westfalen eingetroffen, sodass kurz- bis mittelfristig Strategien und Konzepte entwickelt werden müssen: In insgesamt 21 Stadtteilen läuft die Förderung momentan aus bzw. ist sie bereits beendet. Weitere Stadtteile bereiten sich wie Wuppertal Ostersbaum auf den Programmausstieg vor. Die wenigen Erfahrungen, die es bislang mit diesem Thema gibt, zeigen:

- Ein Konzept zur Verstetigung ist ebenso komplex wie das integrierte Handlungskonzept selbst,
- es muss die lokalen Anforderungen und Möglichkeiten abbilden und
- es bedarf eines kommunikativen Prozesses, der auch nach langjähriger gemeinsamer Arbeit mit allen Beteiligten neu geführt werden muss.

Zum Begriff der Verstetigung

Im Rahmen der zeitlich befristeten Sonderförderung im Programm Soziale Stadt NRW können nur die Grundlagen für eine zukunftsfähige Entwicklung benachteiligter Quartiere gelegt werden. Dieser Prozess hat in Wuppertal Ostersbaum in den vergangenen Jahren stattgefunden. Er steht nun kurz vor dem Abschluss.

Verstetigung bedeutet, **die im Förderzeitraum begonnene positive Entwicklung eines Quartiers fortzusetzen** und ist somit ein zwingender Bestandteil ernst gemeinter Stadtteilerneuerungskonzepte.

Dabei bedeutet Verstetigung explizit NICHT, lediglich das Quartiersmanagement als Institution an sich dauerhaft zu sichern oder Einzelprojekte

oder personelle Kapazitäten einzelner Träger dauerhaft zu finanzieren, sondern es muss die Frage im Vordergrund stehen: Welche Aufgaben stehen im Stadtteil in den kommenden Jahren an, um die begonnene positive Entwicklung fortzuführen?

Erst im nächsten Schritt gilt es zu klären, welche Instrumente und Strukturen und welche Akteure und Finanztöpfe nötig sind, um diese Aufgaben bearbeiten zu können.

Generelle Instrumente der Verstetigung

In der bisherigen Diskussion wurden erste zentrale Punkte für einen erfolgreichen Verstetigungsprozess entwickelt, die jeweils den örtlichen Anforderungen angepasst werden müssen. Dazu gehören:

- Eine / ggf. mehrere Ansprechpersonen vor Ort, um Beteiligung zu organisieren, weitere Finanzmittel zu akquirieren, Projekte zu steuern und weiter an tragfähigen Strukturen zu arbeiten.
- Ein aktives Netzwerk vor Ort, damit eine breite Basis für die künftige Arbeit besteht.
- Ein Stadtteilbudget, mit dem unbürokratisch und kurzfristig vor allem kleinere Maßnahmen im Stadtteil durchgeführt werden können.
- Gesamtstädtische Strukturen, die die Quartiersentwicklung zum Bestandteil der Stadtpolitik machen.

Ein „maßgeschneidertes“ Verstetigungskonzept für den Osterbaum

Der erste und wichtigste Schritt ist es, dass die Akteure und nach Möglichkeit auch die Bewohnerschaft des Stadtteils eine gemeinsame Zukunfts“vision“ entwickeln: Welche Entwicklung soll unser Stadtteil Ostersbaum künftig nehmen? Es gilt, das **Ziel** der weiteren Arbeit zu definieren.

Im zweiten Schritt wird auf der Grundlage dieser Zielformulierung sowie entsprechender Teilziele erarbeitet, welche Maßnahmen künftig umgesetzt werden sollen, welche Funktionen dazu gegeben sein müssen (z.B. Motor im Stadtteil, Mittelakquisition) und welche Akteure gefragt sind (z.B. städtische Verwaltung, Kirchen,...). Die Kernfrage lautet: Was ist notwendig, um die gewünschte „Vision“, die benannten Ziele zu erreichen?

Dies ist das **Arbeitskonzept**, auf Grundlage dessen anschließend konkret zu klären ist, wer für welche Aufgaben zuständig sein wird und wie die Finanzierung aussehen kann. Erst auf dieser Ebene werden konkrete Institutionen und Personen benannt.

I.3 Aufgabenverständnis

Die Auftragnehmer sahen ihre Rolle vornehmlich in der eines Moderators, der über eine gemeinsame Gesprächsgrundlage (die Bestandserhebung) die verschiedenen Interessen zusammengeführt, strukturiert und mit Impulsen von außen neue Akzente anregt hat. Ziel der Arbeit war es, die Stadt Wuppertal auf den konkreten Ausgestaltungsprozess des Verstetigungskonzeptes vorzubereiten und gemeinsam mit ihr den Arbeitsleitfaden für die kommenden Monate zu entwickeln. Zwei elementare Arbeitsschritte in diesem Zusammenhang waren:

1. Eine Reflektion und Bewertung des bisherigen Prozesses durchzuführen (welche der zu Beginn aufgestellten Erneuerungsziele wurden erreicht und was waren die Gründe für Erfolg oder Misserfolg?).
2. Eine gemeinsame Zielvorstellung aller Beteiligten zu erarbeiten, damit künftige Aktivitäten mehr sind als ein einfaches „Weiter wie gehabt“.

Die Leistung, die durch **STADTRAUMKONZEPT** im Rahmen dieses Auftrags erbracht werden konnte, ist Auftakt zu einem längeren Prozess, der vor allem innerhalb des Stadtteils und innerhalb der Stadt bearbeitet werden muss. Mit dem Abschluss des Auftrages sind die inhaltlichen und strukturellen Anforderungen für die nächsten Monate definiert und die Ziele gesteckt. Empfehlungen für die zukünftige inhaltliche, organisatorische und strategische Arbeit schließen den Bericht ab.

Die folgende Grafik zeigt die Phasen und Elemente des Verstetigungsprozesses. Die kursiv gedruckten Elemente sind Arbeitsschritte, die sich an den Auftrag anschließen und daher nicht mehr Gegenstand dieser Arbeit und des Berichtes sind.

Elemente des Verstetigungsprozesses

Bestandsanalyse

Ursprüngliche Ziele und Maßnahmevorschläge
Durchgeführte Maßnahmen (Ziele, Ergebnisse, Akteure, Finanzierung)
Stand der Umsetzung
Beitrag der Projekte

- zur Entwicklung des Ostersbaums
- zur Nachhaltigkeit der Stadtteilentwicklung

Reflektion

Bilanz Ziele – Ergebnisse
Schlüsselfaktoren für Erfolg und Misserfolg

Strategie und Perspektive

Überprüfung der Ziele für den Ostersbaum
Zukünftiger Projekt-/ Handlungsbedarf
Beitrag der noch laufenden Projekte für diesen zukünftigen Bedarf
Zusätzlich notwendige Maßnahmen

„Infrastruktur“ und Arbeitsplan

Identifikation relevanter Akteure für den Verstetigungsprozess (z.B. Einzeleigentümer)
Notwendige Funktionen (z.B. Kümmerer) und Strukturen (z.B. Stadtteilbüro)
Finanzbedarf und zukünftige Finanzierungsquellen
Meilensteine zur Verstetigung

Umsetzungsprozess

Diskussion mit relevanten Akteuren zur operativen Gestaltung der Verstetigung:

- *Welche laufenden Maßnahmen und geschaffenen Einrichtungen sind zu sichern,*
- *welche zusätzlichen Projekte sollen entwickelt werden,*
- *wer kann künftig welche Aufgaben übernehmen,*
- *welche Kosten können aus dem kommunalen Haushalt oder durch freie Träger gedeckt werden,*
- *welche zusätzlichen Mittel sind notwendig?*

STADTRAUMKONZEPT hat diese Elemente neben einer Materialrecherche durch folgende Arbeitsschritte umgesetzt:

- Acht leitfadengestützte Interviews mit 12 Schlüsselpersonen aus der Wuppertaler Stadtverwaltung sowie aus dem Stadtteil (Personenverzeichnis siehe Anhang) – Ziel war es, ein facettenreicheres Bild über die bisherige Entwicklung der

Stadtteilarbeit sowie über die Vorstellung der Einzelnen zur anstehenden Verstetigungsphase zu erhalten.

- Strategiegelgespräch mit der für den Ostersbaum zuständigen Projektgruppe (zur Zusammensetzung und Aufgabe der Projektgruppe siehe Kap. II.4) – Ziel war eine Reflektion der bisherigen Ergebnisse sowie die Vorbereitung des folgenden Arbeitsschrittes.
- Perspektivworkshop mit rund 30 Akteuren aus dem Ostersbaum – Ziel war es, eine gemeinsame Grundlage für die weitere Arbeit im Stadtteil im Sinne einer Verstetigung zu schaffen.

II Analyse und Bewertung

Dieses Kapitel analysiert, strukturiert und bewertet die vielfältigen Anstrengungen der Stadtteilerneuerung im Stadtteil Ostersbaum. Grundlage für diese Analyse ist ein von **STADTRAUMKONZEPT** entwickeltes Zielsystem. Dieser ‚OstersZielBaum‘ basiert auf dem Integrierten Handlungskonzept Ostersbaum aus dem Jahre 1997, jedoch ergänzt um wesentliche Handlungsfelder sowie um Ober- und Teilziele. Eine anschließende Analyse und Bewertung der Organisationsstrukturen der Stadtteilarbeit sowie eine detaillierte Auswertung der unmittelbar an den Erneuerungsprozessen beteiligten Akteure ermöglichen eine fundierte Bilanzierung des bisher Erreichten.

II.1 Vom Integrierten Handlungskonzept zum ‚OstersZielBaum‘

Im Jahr 1997 begann der Erneuerungsprozess im ehemaligen Arbeiterwohnquartier Wuppertal Ostersbaum als breit angelegter Diskussionsprozess. Gemeinsam mit den im Stadtteil aktiven Einrichtungen der sozial-kulturellen Infrastruktur – die bereits im Vorfeld eine aktive Stadteilkonferenz betrieben – den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils sowie mit Politik und Verwaltung wurden Vorschläge für die Erneuerung des Stadtteils gesammelt und zu einem integrierten Handlungskonzept verdichtet. Diese Vorgehensweise steht im Gegensatz zu vielen anderen Handlungskonzepten in Nordrhein-Westfalen, die vielfach auf rein städtische Initiative zurückgehen.

Als prägende Merkmale der integrierten Stadtteilerneuerung im Ostersbaum sind zu nennen:

- Hohes Engagement der örtlichen sozial-kulturellen Einrichtungen
- Dialog- und Diskussionskultur als bottom-up-Prinzip
- Konsens in der Wuppertaler Lokalpolitik.

Zum Ende des Jahres 1997 wurde Wuppertal Ostersbaum in das Programm Soziale Stadt NRW (damals noch unter dem Namen Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf) aufgenommen. Die praktische Arbeit begann ca. ein Jahr später mit der Eröffnung des Stadtteilbüros, dessen Träger der Verein Nachbarschaftsheim e.V., einer der Initiatoren des Erneuerungsprozesses, ist. Somit begann der eigentliche Umsetzungszeitraum mit dem Jahr 1999.

Das integrierte Handlungskonzept aus dem Jahr 1997 formuliert einerseits verfahrensbezogene Leitprinzipien für Beteiligung. Andererseits benennt es eine Vielzahl an konkreten Einzelmaßnahmen, welche ihrerseits jeweils einem von sechs Handlungsfeldern zugeordnet sind. Die

Einzelmaßnahmen basieren überwiegend auf Vorschlägen aus der Bewohnerschaft des Ostersbaums. Maßnahmen, welche bei den Bewohnerinnen und Bewohnern nicht auf Resonanz stießen, wurden nicht in das Handlungskonzept aufgenommen. Dieses Vorgehen verdeutlicht den Ansatz, der dem integrierten Handlungskonzept zu Grunde liegt: Die Gesamtsituation in Wuppertal Ostersbaum soll verbessert werden, indem gemeinsam angefangen wird, etwas im Stadtteil zu bewirken. Ziele für das integrierte Handlungskonzept wurden maßnahmebezogen entwickelt. Übergeordnete strategische Ziele wurden abgesehen von der Benennung allgemeiner Handlungsfelder nicht aufgestellt und kommuniziert, um einerseits schnell in die Arbeit einsteigen zu können und um andererseits zu verhindern, dass der bestehende Wille zur Zusammenarbeit durch die Diskussion über eher abstrakte Zielvorstellungen behindert wird.

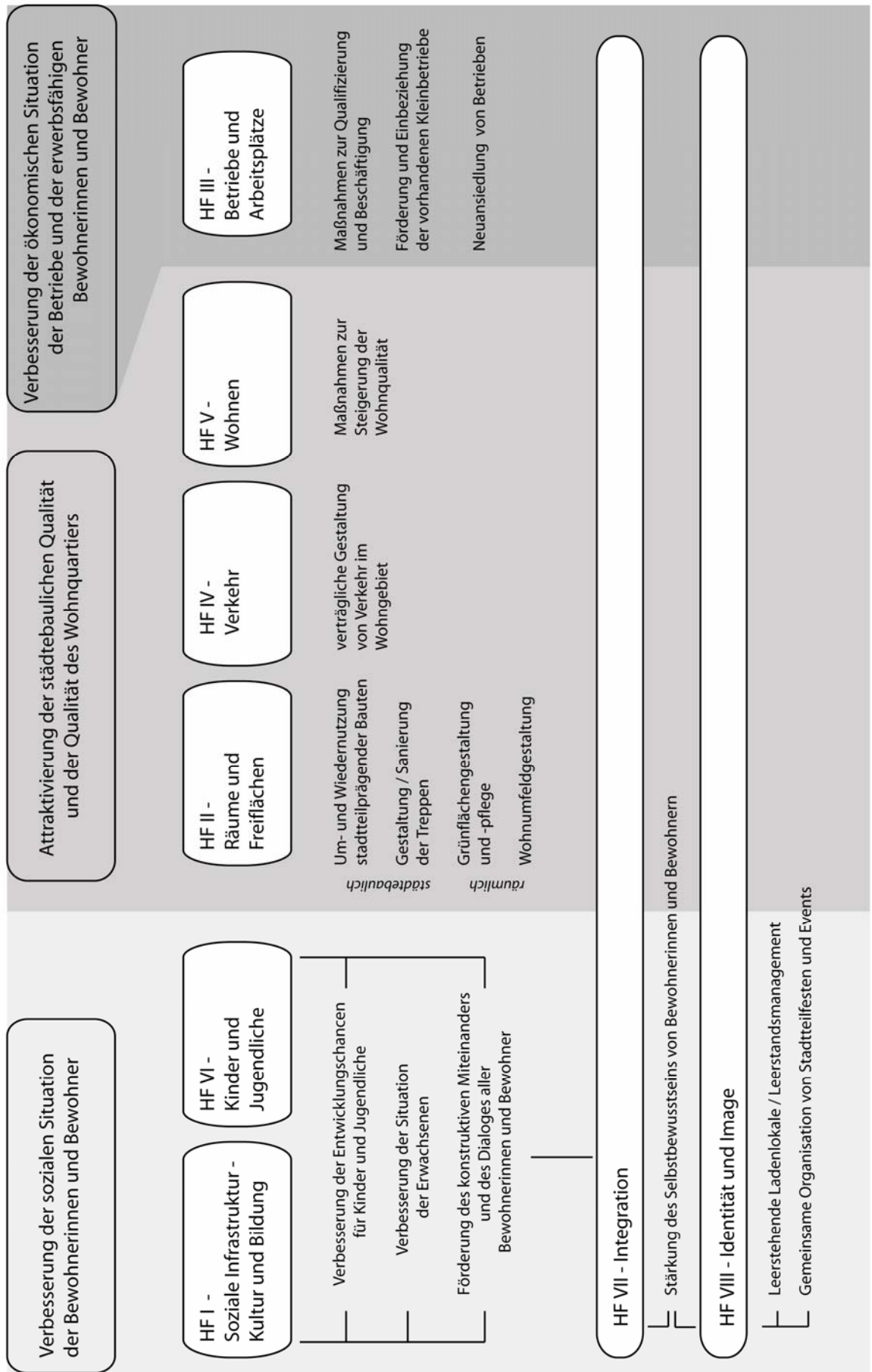
Nach zwei Jahren aktiver Arbeit und dem Umsetzen erster Einzelmaßnahmen wurde im Jahr 2000 in einem Workshop der Versuch unternommen, mehr Klarheit und damit auch Einigkeit zwischen den verschiedenen Akteuren im Stadtteil darüber zu erlangen, was mit der Stadtteilarbeit strategisch erreicht werden soll; also dem Stadtteilprogramm eine genauere Perspektive zu geben. Für die bereits formulierten Handlungsfelder wurden im Rahmen dieses Workshops teils strategische Ziele, teils operative Ziele sowie Prüfkriterien diskutiert und formuliert. Dieser Workshop zur Zielentwicklung kann als wichtiges Kommunikationselement für die nachfolgende Stadtteilarbeit verstanden werden. Die Ergebnisse wurden genutzt, um auf ihnen basierend erste Ansätze für eine kontinuierliche (Selbst-)Evaluation zu entwickeln. Innerhalb der Projektgruppe Ostersbaum wird die Zielerreichung der für die Projekte aufgestellten Teilziele jährlich diskutiert und überprüft. Dies hat z.B. eine Nachsteuerung bei bestehenden Projekten, aber auch eine größere Transparenz über die Bedeutung einzelner Projekte für den Gesamtprozess zur Folge.

Der Sachstandsbericht aus dem Jahr 2001 erweitert die im integrierten Handlungskonzept ursprünglich formulierten Handlungsfelder mit 'Identität und Image' um ein querschnittsorientiertes Handlungsfeld. Gleichzeitig werden erstmals handlungsfeldbezogene Ziele und Teilziele benannt (*Sachstandsbericht zum Stadtteilprogramm 2001*).

Die Inhalte dieses Sachstandsberichtes sowie die Ergebnisse aus acht Interviews mit Schlüsselakteuren im Stadtteil und bei der Stadt Wuppertal waren die Grundlage für die Auftragnehmer, um ein erweitertes Zielsystem für den Stadtteil Ostersbaum zu erstellen. Dieser 'OstersZielBaum' beinhaltet drei Oberziele, acht Handlungsfelder und eine Reihe von Teilzielen (siehe Grafik Seite 11).

Wuppertal Ostersbaum - Zielbaum

(Oberziele - Handlungsfelder - Teilziele)



II.2 Analyse und Bewertung der Handlungsfelder

Im Folgenden werden die jeweiligen Teilziele der acht identifizierten Handlungsfelder auf ihre Zielerreichung hin analysiert. Ziel des Vorgehens ist es dabei nicht, eine Evaluation der Zielerreichung durchzuführen, sondern eine Einschätzung der Bedeutung für die zukünftige Arbeit im Ostersbaum zu erlangen. Jedes Handlungsfeld schließt mit einer qualitativen und quantitativen Zwischenbilanz und einer Einschätzung hinsichtlich des Verstetigungsbedarfes des jeweiligen Handlungsfeldes.

Die Projekte werden unter anderem nach ihrem Umsetzungsstand betrachtet:

1. Abgeschlossen – die Arbeit an dem eigentlichen Projekt ist beendet – beispielsweise die Umgestaltung des Schniedwind'schen Parks. Jedoch können einzelne Aktivitäten in Zusammenhang mit dem Projekt weiterlaufen – z.B. die Pflege der Grünanlage.
2. In der Umsetzung – die Projektarbeit ist noch im Gange, es sind Arbeitskapazitäten der Projektgruppe, des Stadtteilbüros oder anderer Akteure der integrierten Stadteilerneuerung eingebunden, die Finanzierung läuft.
3. In Vorbereitung/ Prüfung – Das Projekt hat noch nicht begonnen, soll aber durchgeführt werden. Fragen wie Zuständigkeit, Finanzierungsmöglichkeiten oder generelle Durchführbarkeit werden noch geklärt.
4. Aufgegeben – Das Projekt war geplant, kann jedoch nicht mehr durchgeführt werden. Dafür kann es unterschiedliche Gründe geben:
 - Projektideen, die bei genauerer Betrachtung nicht prioritär zur Zielerreichung des Handlungskonzepts waren
 - Projektideen, für deren Realisierung viel Widerstand zu überwinden gewesen wäre und die viele Arbeitskapazitäten gebunden hätten – die jedoch gleichzeitig keine zentrale Bedeutung für das Stadtteilprojekt hatten
 - Projektideen, bei denen sich Rahmenbedingungen geändert haben, so dass sie in dieser Form nicht mehr notwendig waren und/oder deren Ziele auf andere Weise realisiert werden konnten.
 - Projektideen, die nicht finanzierbar waren.

II.2.1 Handlungsfeld I: Soziale Infrastruktur – Kultur und Bildung

Oberziel: **Verbesserung der Sozialen Situation der Bewohnerinnen und Bewohner**

Quantitative Einordnung

Die Bedeutung des Handlungsfeldes I lässt sich zunächst quantitativ belegen (siehe Kapitel II.3). Legt man die Zuordnung der Projekte nach Handlungsfeldern zu Grunde, wie sie in den aktuellen Projekttabellen (2007) geführt wird (jedes Projekt ist nur einmal einem Handlungsfeld zugeteilt), so ist Handlungsfeld I das Handlungsfeld mit der zweitgrößten Zahl an Projekten. (Kapitel II.3.1)

Aktuell ist etwa die Hälfte aller Projekte des Handlungsfeldes I abgeschlossen, während sich die andere Hälfte noch in der Umsetzung befindet.

Bearbeitungsstand der Projekte des Handlungsfeldes I

Handlungsfeld / Bearbeitungsstand	abgeschlossen	in der Umsetzung	Vorbereitung/ Prüfung	aufgegeben	Summe
I Soziale Infrastruktur/ Kultur und Bildung	8	9	1	0	18
<i>Alle Handlungsfelder</i>	<i>45</i>	<i>32</i>	<i>11</i>	<i>6</i>	<i>94</i>

Legt man eine Neuordnung der Projekte nach Teilzielen der jeweiligen Handlungsfelder zu Grunde, so ergibt sich, dass 43 Projekte Teilziele in diesem Handlungsfeld ansprechen (siehe II.3.2) (Projekte sind ggf. mehrfach einzelnen Handlungsfeld zugeordnet, sofern es die Projektbeschreibung der vorliegenden Projekttabellen zulässt).

Eine Analyse der verantwortlichen Akteure der Projekte im Handlungsfeld I macht deutlich, dass die Aktivitäten vor allem durch übergreifende Akteure geleistet wurden. So war beispielsweise das Stadtteilbüro in 10 Projekten verantwortlicher Akteur. Einzelpersonen und kleine Träger spielen im Bereich der LOS-Projekte sicherlich eine wichtige, quantitativ gesehen jedoch eine untergeordnete Rolle.

Verantwortliche Akteure im Handlungsfeld I (nach Projekttabellen 2007)

Verantwortliche Akteure im Handlungsfeld I (siehe auch II.4.2 für Details)	Projektanzahl (>1)
Stadtteilbüro	10
Nachbarschaftsheim Wuppertal e.V.	5
Stadt Wuppertal	
Projektkoordination	5
Ressort 208	2
REGIONALE 2006 Projekt „Soziale Stadt“ gemeinsam mit Remscheid und Solingen	3
REGIONALE Agentur	3
Stadtteilkonferenz Ostersbaum	2

Qualitative Beurteilung

*Teilziel: **Verbesserung der Entwicklungschancen für Kinder und Jugendliche** durch Förderung des Elternhauses, Kindergarten und Schule sowie Förderung des Berufseinstiegs und Schaffung von Bewegungsmöglichkeiten*

Das Stadtteilbüro wurde im Stadtteil als bewohnernahe Institution geschaffen und hat sich als solche etabliert. Inzwischen nimmt es als Teil des Nachbarschaftsheim eine zentrale Funktion wahr und dient als lokaler Anlauf- und Treffpunkt für Jung und Alt.

Angebote wie das Ostersbaumer Spiel- und Sportfest, die Umgestaltung von Schulhöfen, aber auch diverse Maßnahmen zur Sprachförderung, der Stadtteilservice, die Kinderkantine und die Stadtteilzeitung ‚Viertelstunde‘ haben (zusammen mit vielen LOS-Projekten) zur Erreichung dieses Teilziels beigetragen.

Die neu geschaffenen Plätze der offenen Ganztagschule sind ein weiteres wichtiges Element zur Verbesserung der Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen. Daneben ist es durch das Stadtteilprogramm gelungen, die Kooperation zwischen Schulen, Nachbarschaftsheim und BSD zu intensivieren und so zu einer besseren Vernetzung bestehender Angebote beizutragen.

Fazit: Dieses Teilziel kann als erreicht bewertet werden. Dennoch bleibt es auch weiterhin ein wichtiges Arbeitsfeld mit vielen Daueraufgaben, die für die Zukunft der Kinder und Jugendlichen von hoher Bedeutung sind. Die sich verändernden Rahmenbedingungen machen zudem immer wieder

eine schnelle und flexible Anpassung der Angebote notwendig, welche durch die gute Vernetzung der Akteure gewährleistet ist und in Zukunft erhalten bleiben muss.

Teilziel: *Verbesserung der Situation der Erwachsenen durch Schaffung von Beteiligungsmöglichkeiten und Hilfeangebote für besondere Zielgruppen*

Auch hier nimmt das Stadtteilbüro als lokaler Anlaufpunkt mit niedriger Hemmschwelle eine zentrale Funktion ein. Angebote wie die Wuppertaler Tafel, die Nachbarschaftswerkstatt, der Junge Service, das Erstellen einer Genderstudie, die Internetseite des Stadtteils sowie das Projekt ‚Gesund werden im Alter‘ tragen zur Zielerreichung bei. Gerade im letzten Jahr ist es durch Beschäftigungsmaßnahmen des Nachbarschaftsheims gelungen, neue Beschäftigungsmöglichkeiten im Stadtteil zu schaffen. Jedoch scheint der Schwerpunkt der Stadtteilarbeit tendenziell eher bei den Kindern und Jugendlichen gelegen zu haben, als beim Schaffen sozialer Infrastruktureinrichtungen für Erwachsene.

Fazit: Das Teilziel wurde partiell erfüllt. Der Bedarf zur Weiterführung ist angesichts der derzeitigen Bevölkerungsstruktur im Stadtteil in jedem Fall vorhanden und erscheint auch perspektivisch dringend notwendig. In diesem Teilbereich des Handlungsfeldes I sind insbesondere Maßnahmen zur einzelfallbezogenen Beratung und Unterstützung notwendig, für die es weiterhin zusätzliche Finanzmittel zu akquirieren gilt.

Teilziel: *Förderung des konstruktiven Miteinanders und des Dialogs aller Bewohner und Bewohnerinnen*

Als ‚Basis‘ für ein konstruktives Miteinander im engeren Wortsinn ist der neue Sitz des Nachbarschaftsheims zu nennen. Durch das neu sanierte ehemalige Kirchengebäude ist das Nachbarschaftsheim zu einem attraktiven Anlaufpunkt für die Bewohner geworden. Die Begegnungen fördern gleichzeitig den Kontakt unter der Stadtteilbevölkerung.

Dennoch ist es nach wie vor eine wichtige Aufgabe, die Integration im Stadtteil weiter zu unterstützen, da die Erwartungen und Werte der Menschen an den Ostersbaum unterschiedlich sind. Es hat erfolgreiche Projekte der sozialen Infrastruktur gegeben, die zu einer gesteigerten Integration beigetragen haben. Dazu gehören Projekte wie die Bürgeraktivierung und diverse Projekte, bei denen das Zusammenkommen oberstes Ziel war. Aber auch diverse LOS-Projekte, wie etwa ‚Frühstück und mehr‘ oder die ‚Deutsch-türkische Kommunikationsgruppe‘ haben zu diesem Ziel beigetragen. Vor allem das Projekt ‚Sozialkulturelles Stadtteilmanagement‘ war für die Ansprache und Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund von großer Bedeutung. Insbesondere

die Tatsache, dass dieses Projekt von einer Mitarbeiterin türkischer Herkunft betreut wurde, trug maßgeblich zum Erfolg bei. Zukünftig erscheint es sinnvoll, Projekte mit Integrationsauftrag von Akteuren mit Migrationshintergrund zu leiten, da die Erfahrung zeigt, dass so zusätzliche Bewohnergruppen angesprochen werden könnten (Bsp.: türkische Männer).

Von den Mitgliedern der Projektgruppe¹ wurde die Bürgerbeteiligung als sehr gut bewertet, sofern es sich um die Teilnahme an Einzelprojekten (vor allem an Imageprojekten) oder um ein besonderes Engagement einzelner handelt. Es konnten jedoch keine Bürger/innen für strategische Funktionen oder Aufgaben aktiviert werden, so dass letztlich eine zentrale Koordinierung zwingend erforderlich bleiben wird, welche es den Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht, sich an konkreten Maßnahmen zu beteiligen. Dieser Mangel an Beteiligung auf strategischer Ebene ist auch in den meisten anderen Soziale Stadt Gebieten zu beobachten. Für den Ostersbaum ist festzustellen, dass zu wenige Ressourcen für eine umfangreiche strategische Bewohnerbeteiligung zur Verfügung standen und dass dieses Thema insgesamt spät angegangen wurde. Der nun seit einiger Zeit vom Stadtteilbüro initiierte Prozess des ‚Community Organizing‘ ist ein wichtiger Ansatz für die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements.

Fazit: Die Aktivierung der Bewohner/innen kann für Einzelprojekte positiv bewertet werden. Eine darüber hinausgehende Beteiligung der Bewohnerschaft an der projektübergreifenden Steuerung des Erneuerungsprozesses ist aufgrund der fehlenden „Tradition“ bürgerschaftlichen Engagements im Ostersbaum nur mit einer langfristigen Unterstützung zu erreichen.

Im Bereich der Integration sind ebenfalls deutliche Fortschritte zu verzeichnen, an die jedoch aufgrund des weiter ansteigenden Anteils an Menschen mit Migrationshintergrund mit weiteren Aktivitäten und Angeboten angeknüpft werden muss. Hier sind insbesondere die Erfahrungen aus dem „sozialkulturellen Stadtteilmanagement“ zu nutzen, die zeigen, in welchen Bereichen eine Selbstorganisation der Menschen nur angeleitet werden muss und wo es einer kontinuierlichen Begleitung bedarf – beispielsweise bei klassischen Beteiligungsprojekten.

Zwischenbilanz Handlungsfeld I

¹ Die Projektgruppe ist das zentrale Gremium zur Steuerung des Erneuerungsprozesses. Mitglieder sind die beiden Koordinator/innen auf Verwaltungsseite, die Leiterin des Bezirkssozialdienstes, die Leiterin des Nachbarschaftsheim und die beiden Quartiersmanagerinnen. Im Rahmen des Strategiegesprächs wurde die Analyse und Bewertung der Handlungsfelder mit der Projektgruppe diskutiert. Die Ergebnisse des Strategiegesprächs bilden die Basis für die Bewertung der Handlungsfelder.

Das Handlungsfeld I ‚Soziale Infrastruktur‘ ist ein Schwerpunkt der Arbeit im Ostersbaum. Wesentliche Ressourcen wurden hier eingesetzt, und es ist gelungen, viele der gesteckten Ziele zu erreichen oder anzugehen. Bauliche Maßnahmen haben die Qualität und Quantität der Räumlichkeiten für Betreuungs- und Beratungsangebote für Bewohnerinnen und Bewohner entscheidend verbessert. Insbesondere das Stadtteilbüro hat eine zentrale Funktion übernommen und ist zu einem unverzichtbaren Element in der Stadtteilerneuerung geworden. Auf dem Strategiegespräch wurde einhellig die Meinung vertreten, dass es im Laufe des Stadtteilprogramms insgesamt zu einer besseren Vernetzung der Menschen im Stadtteil untereinander gekommen sei.

Durch die Projekte im Bereich der Sozialen Infrastruktur hat der Ostersbaum an Attraktivität für Jung und Alt gewonnen. Einige der neu geschaffenen sozialen Infrastruktureinrichtungen werden dem Stadtteil wahrscheinlich auch in Zukunft erhalten bleiben. Viele der kleinteiligen, meist befristeten Projekte, werden in der Form allerdings nur durch beständige Akquisition von Drittmitteln erhalten bleiben können.

Der Blick von außen lässt – insbesondere im Vergleich mit anderen Quartieren der Sozialen Stadt in NRW – ein hohes Niveau in der Arbeit im Bereich der sozialen Infrastruktur erkennen, das vor allem durch weiche Faktoren wie Kommunikation und Vernetzung bestimmt wird. Diese Beurteilung bezieht sich zum einen auf die enge Zusammenarbeit der Stadtteilerneuerung mit Akteuren aus dem sozialen Bereich (hier ist insbesondere die Rolle des Bezirkssozialdienstes in der Projektgruppe zu nennen), zum anderen auf die anzunehmende Tragfähigkeit vieler Projekte und Maßnahmen, die in diesem Feld durchgeführt wurden. Eine erfolgreiche Fortführung ist jedoch auch künftig auf hohes persönliches Engagement angewiesen. Für die Zukunft stellt sich somit vor allem die Frage, wie dieses Niveau gesichert werden kann.

II.2.2 Handlungsfeld II: Räume und Freiflächen

Oberziel: **Attraktivierung der städtebaulichen Qualität und der Qualität des Wohnquartiers**

Quantitative Einordnung

Insgesamt zwölf Projekte sind dem Handlungsfeld II zuzuordnen, sofern man die Zuordnung der Projekte nach Handlungsfeldern zu Grunde legt, wie sie in den Projekttabellen 2007 geführt wird (jedes Projekt ist nur einmal einem Handlungsfeld zugeteilt) (siehe Kap. II.3.1).

Zum derzeitigen Zeitpunkt sind etwa 1/3 aller Projekte des Handlungsfeldes II abgeschlossen, während sich die restlichen Projekte noch in der Umsetzung bzw. Vorbereitung befinden.

Bearbeitungsstand der Projekte des Handlungsfeldes II

Handlungsfeld / Bearbeitungsstand	abgeschlossen	in der Umsetzung	Vorbereitung/ Prüfung	aufgegeben	Summe
II Räume und Freiflächen	5	4	2	1	12
<i>Alle Handlungsfelder</i>	45	32	11	6	94

Legt man eine Neuordnung der Projekte nach Teilzielen der jeweiligen Handlungsfelder zu Grunde (Projekte sind ggf. mehrfach einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet, sofern es die Projektbeschreibung der vorliegenden Projekttabellen zulässt), so ist das Handlungsfeld II durch 38 Projekte angesprochen worden (siehe Kap. II.3.2).

Abgesehen vom Stadtteilbüro, das auch in diesem Handlungsfeld vor allem die Beteiligung der Bewohner/innen und die Information in den Stadtteil hinein betreffend eine zentrale koordinierende Position einnimmt, treten ausschließlich städtische Einrichtungen/ Ämter als verantwortliche Akteure auf. Da es sich in aller Regel um Maßnahmen im öffentlichen Raum handelt, ergibt sich dies automatisch. Allerdings stellt sich damit auch die Frage nach der künftigen Verantwortlichkeit für die hergerichteten Flächen und Räume. Der neu gegründete Stadtteilservice für Wuppertal könnte ein Akteur sein, der diese Aufgabe übernimmt.

Verantwortliche Akteure im Handlungsfeld II (siehe auch II.4.2 für Details)	Projektanzahl (>1)
Stadtteilbüro	7
Ressort 101: Stadtentwicklung und Städtebau	5
Ressort 104: Straßen und Verkehr	4
Ressort 103: Grünflächen und Forsten	2
GMW – Gebäudemanagement	2

Qualitative Beurteilung

Städtebauliches Teilziel: Um- und Wiedernutzung stadtteilprägender Bauten

Als zentrale überwiegend abgeschlossene Projekte sind die Sanierung des heutigen Sitzes des Nachbarschaftsheims und die Herrichtung der Huppertsbergfabrik zu nennen. Mit dem Gebäude des Nachbarschaftsheims konnte ein städtebaulicher Akzent am Platz der Republik und somit im Herzen des Stadtteils geschaffen werden. Die Huppertsbergfabrik hat optisch sowie in ihrer inhaltlichen Ausrichtung Strahlkraft über den Stadtteil hinaus. Mit dem Abriss des Bunkers steht ein weiterer Meilenstein der städtebaulichen Umgestaltung des Stadtteils an, der neben der reinen räumlichen Wirkung vor allem auch Symbolkraft für die Bewohner/innen und Akteure hat. Im Perspektivworkshop wurde anhand der Szenarien deutlich, wie zentral der dann neu geschaffene Raum für eine Aufwertung des Platzes der Republik ist.

Fazit: Bedeutsame und stadtteilprägende Bauten werden bis Abschluss des Programms saniert sein. Dieses Teilziel wird somit erreicht und abgeschlossen.

Städtebauliches Teilziel: Sanierung der Treppen

Die Erneuerung und städtebauliche Aufwertung von Treppenanlagen in einem gewachsenen gründerzeitlichen Quartier stellt nicht nur bautechnisch eine besondere Herausforderung dar, sie setzt auch die Kooperationsbereitschaft vieler privater Grundstückseigentümer voraus, deren Mauern und Fassaden unmittelbar an den öffentlichen Treppenraum angrenzen und diesen mit prägen. Von insgesamt 16 Treppen im Quartier wurden die fünf Treppen mit dem höchsten Erneuerungsbedarf für eine Sanierung ausgewählt. Der dem Treppenkonzept zugrundeliegende strategische Ansatz, über die Erneuerung und Inszenierung der Treppen auch eine Verbesserung des Stadtteilimages zu erreichen, hat verwaltungsintern Kommunikations- und Diskussionsprozesse erzeugt. Die erste Treppe ist inzwischen saniert, die übrigen Treppen werden zum Abschluss des Programms saniert sein.

Fazit: Nach Abschluss der laufenden Projekte wird dieser Teilbereich vollständig bearbeitet sein. Das Teilziel ist somit erreicht und abgeschlossen.

Raumprägendes Teilziel: Grünflächengestaltung- und -pflege

Die Erweiterung des Schniewind'schen Parks, das Erweitern bzw. Errichten von Spielflächen sowie das Projekt ‚Patenschaften für öffentliche

Räume' haben dazu beigetragen dieses Teilziel zu erreichen. Die Pflege der Grünflächen wird von der Stadt (Ressort Grünflächen und Forsten) und dem Stadtteilservice Wuppertal übernommen und ist damit für die Zukunft sicher gestellt.

Fazit: Es fanden einmalige investive Maßnahmen statt; die Bestandspflege wird von der Stadt übernommen. Das gesetzte Teilziel ist somit erreicht und abgeschlossen. Die Szenarien im Perspektivworkshop geben jedoch Aufschluss darüber, dass dieses Thema weiterhin Bedarf aufwirft (s. III.1).

*Raumprägendes Teilziel: **Wohnumfeldgestaltung***

Die Maßnahmen der drei zuvor genannten Teilziele tragen dazu bei, dass das Wohnumfeld insgesamt aufgewertet wird. Hinzu kommen Verkehrsmaßnahmen, einige Projekte zur Gestaltung der Ladenlokale, aber auch das Schaffen sozialer Infrastruktureinrichtungen.

Fazit: Es wurde eine Vielzahl an unterschiedlichen Maßnahmen umgesetzt, die sich in ihrer Gesamtwirkung positiv auf das Wohnumfeld ausgewirkt haben. Dennoch besteht weiterer Handlungsbedarf z.B. im Bereich der kleinteiligen Begrünung, der Reduzierung des ruhenden Verkehrs im öffentlichen Raum oder der Gestaltung für mehr Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum.

Zwischenbilanz Handlungsfeld II

In der Regel sind es gerade die baulichen Maßnahmen, die das Image eines Stadtteils maßgeblich beeinflussen. Das Handlungsfeld II hat in dieser Hinsicht eine Schlüsselfunktion innerhalb des Handlungskonzeptes Ostersbaum. Dem entspricht, dass in dieses Handlungsfeld finanzielle Mittel in großem Umfang geflossen sind. Dadurch konnten entscheidende städtebauliche und raumprägende Verbesserungen erzielt werden, wovon der Stadtteil insgesamt erkennbar profitiert hat. Die in diesem Handlungsfeld unternommenen Maßnahmen stellen Identitätsträger dar; sie wirken somit entscheidend auf die Wohnzufriedenheit der Bewohner. Die in diesem Handlungsfeld erzielten Erfolge werden den Stadtteil nachhaltig aufwerten, sofern die Instandhaltung gesichert ist.

II.2.3 Handlungsfeld III: Betriebe und Arbeitsplätze

Oberziel: **Verbesserung der ökonomischen Situation der Betriebe und der erwerbsfähigen Bewohnerinnen und Bewohner**

Quantitative Einordnung

Dieses Handlungsfeld muss differenziert betrachtet werden. Es umfasst 18 Projekte und ist neben dem Handlungsfeld I das Handlungsfeld dem die meisten Projekte zugeordnet sind. Berücksichtigt man jedoch, dass seit Mitte 2003 das Programm LOS - Lokales Kapital für Soziale Zwecke² – im Stadtteil Ostersbaum durchgeführt wird, sind im Handlungsfeld III mit Abstand die meisten Projekte umgesetzt worden. Bis Mitte 2007 wurden insgesamt 70 LOS-Projekte durchgeführt.

In der Förderperiode, die am 30.06.08 abgeschlossen sein wird, sind weitere zwölf Projekte bewilligt. Die Durchführung von LOS bis zum 30.06.07 ist unter www.wuppertal.de/los gesondert dokumentiert. Im Einzelnen wird daher hier nicht näher darauf eingegangen. Wichtig ist jedoch anzumerken, dass die LOS-Projekte auch zur Erreichung der Teilziele in den Handlungsfeldern I, VI und VII beigetragen haben. Dabei haben die LOS-Projekte häufig Teilmaßnahmen des Integrierten Handlungskonzepts sinnvoll ergänzt bzw. Umsetzungen von Maßnahmen ermöglicht, für die ansonsten keine Finanzierungsmöglichkeit bestanden hätte.

Besondere Bedeutung haben dabei die LOS-Projekte des Nachbarschaftsheims, die in der Regel durch das Stadtteilbüro initiiert und begleitet wurden, sowie einige Projekte von Startpunkt e.V. (Huppertsbergfabrik) und seiner Mitglieder, weil hier die Grundlagen für die zukünftige Arbeit dauerhaft im Stadtteil aktiver Träger gelegt wurde. Darüber hinaus ist es über LOS gelungen, neue Akteure in den Prozess der Stadtteilentwicklung einzubinden, die sich jeweils im Rahmen ihres Projekts engagiert haben. Insbesondere konnten niedrigschwellige Angebote im Stadtteil für Jugendliche, Migrant/innen und Langzeitarbeitslose durchgeführt werden, die ohne diese Angebote voraussichtlich keine Chancen gehabt hätten und/oder die zentralen Angebote großer Beschäftigungs/Qualifizierungsträger, die stadtwweit agieren, nicht angenommen hätten. Für sie sind die stadtteilorientierten Angebote in der Nachbarschaft eine wichtige Möglichkeit, um erste Schritte in Richtung Ausbildung und Erwerbstätigkeit unternehmen zu können.

Bearbeitungsstand der Projekte des Handlungsfeldes III (LOS-Projekte nicht berücksichtigt)

Handlungsfeld / Bearbeitungsstand	abgeschlossen	in der Umsetzung	Vorbereitung/Prüfung	aufgegeben	Summe
III Betriebe und Arbeitsplätze	10	6	2	0	18
<i>Alle Handlungsfelder</i>	45	32	11	6	94

² Das Programm LOS wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Bearbeitungsstand der Projekte des Handlungsfeldes III (LOS-Projekte berücksichtigt)

Handlungsfeld / Bearbeitungsstand	abgeschlossene	in der Umsetzung	Vorbereitung/Prüfung	aufgegeben	Summe
III Betriebe und Arbeitsplätze	69	17	2	0	88
<i>Alle Handlungsfelder</i>	<i>104</i>	<i>43</i>	<i>11</i>	<i>6</i>	<i>164</i>

Legt man eine Neuordnung der Projekte nach den jeweils angesprochenen Teilzielen zu Grunde (Projekte sind ggf. mehrfach einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet, sofern es die Projektbeschreibung der vorliegenden Projekttabellen zulässt), so ergibt sich, dass insgesamt 19 Projekte über ein Teilziel das Handlungsfeld III ansprechen (siehe II.3.2; LOS-Projekte hier nicht berücksichtigt). Die Akteursauswertung zeigt die Rolle der Einzelakteure und kleineren Träger in diesem Handlungsfeld.

Verantwortliche Akteure im Handlungsfeld III (LOS-Projekte berücksichtigt; siehe auch Kap. II.4.2)	Projektanzahl (>1)
Nachbarschaftsheim Wuppertal e.V.	25
startpunkt e.V./GbR	6
Confidenza	5
Stadt Wuppertal, SB 207: Weiterbildung	5
Anadolu e.V./türkischer Elternverein	4
Wuppertheater e.V.	4
Einzelbetriebe/Gründungen	4
Einzelperson (Migrantin)	3
Unternehmensberater	3
Gesamtschule Else Lasker-Schüler	3
Wichernhaus GmbH	2
Werkstatt e.V.	2
Institut Apeiros	2
Ressort 204: Zuwanderung und Integration	2
Kokom e.V	2

Qualitative Beurteilung

Teilziel: Maßnahmen zur Qualifizierung und Beschäftigung

Initiiert durch die LOS-Projekte ist es gelungen 80-100 Beschäftigungs- und Qualifizierungsplätze und weitere Plätze für Berufspraktika zu schaffen. Viele wichtige Ansätze, die erstmals über LOS finanziert wurden, sind inzwischen über eine Finanzierung der ARGE und/oder aus Mitteln der Jugendhilfe weiterhin sicher gestellt. Dies gilt z.B. für Maßnahmen im Übergang Schule-Beruf und bei Qualifizierungs/Beschäftigungsmaßnahmen für Hartz IV Empfänger/innen. Das Wuppertaler Patenprojekt, in dem Ehrenamtliche Schüler/innen auf ihrem Weg in eine Ausbildung begleiten, gehört zu den erfolgreichsten Ergebnissen der LOS-Förderung. Durch Spenden und ARGE-Mittel ist es gelungen das Projekt über die Förderphase hinaus fortzuführen.

Motiviert durch diese Erfolge und gestärkt durch die gesammelten Erfahrungen hat insbesondere das Nachbarschaftsheim als Träger neue Beschäftigungsprojekte entwickelt. Hauptsächlich aus Mitteln der ARGE konnten 60 Plätze in berufsintegrierenden und aktivierenden Maßnahmen geschaffen werden. Ein Projekt ist der im Jahr 2007 aufgelegte Stadtteilservice, ein Beschäftigungsprojekt, das einerseits für die Langzeitarbeitslosen im Stadtteil neue Perspektiven schafft und andererseits eine wichtige Rolle zur Unterstützung der sozialen Infrastruktur und bei der Aufwertung des öffentlichen Raums hat.

Fazit: Gerade durch die enge Kooperation mit der ARGE ist es gelungen wichtige Projekte zu initiieren und Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten im Stadtteil zu schaffen. Bei dem Teilziel handelt es sich aber, gerade wenn sich die Situation am Arbeitsmarkt nicht dauerhaft und grundlegend ändert, um eine Daueraufgabe, bei der es auch zukünftig darauf ankommen wird Finanzierungsmöglichkeiten zu erschließen und neue Projekte bedarfsgerecht zu entwickeln. Durch die bestehenden Netzwerke und Akteure im Stadtteil (Nachbarschaftsheim, Startpunkt mit seinen Mitgliedern, Schulen, Selbsthilfeorganisationen) sind die Grundlagen hierfür geschaffen worden.

Teilziel: Förderung und Einbeziehung der vorhandenen Kleinbetriebe

Hier konnten einzig die Betriebe in der Huppertsbergfabrik für einige Kooperationsprojekte gewonnen werden. Versuche z.B. über MUBA (Mikrounternehmen Beratungsagentur) und während der 1. und 2. LOS-Förderphase auch andere Kleinbetriebe zu erreichen, waren jeweils so lange erfolgreich, wie ein externer Ansprechpartner aktiv auf die Betriebe zugegangen ist. Über die LOS-Förderung konnten Existenzgründungen ermöglicht und stabilisiert werden, der Erfolg dieser Maßnahmen war

jedoch ausschließlich darin zu sehen, dass Betriebe gegründet und/oder stabilisiert werden konnten. Ein weiteres Engagement dieser Gründungen für den Stadtteil war im Rahmen der LOS-Projekte weder angestrebt noch hat er sich ergeben. Es hat sich erwiesen, dass die Kleinstbetriebe, die häufig in angespannten ökonomischen Situationen ihre Existenz sichern müssen, kaum Kapazitäten für eine Kooperation über ihr eigentliches Unternehmensziel hinaus bereitstellen können.

Die vorhandenen Förderinstrumentarien können nur Teilbereiche bedienen (z.B. über ARGE Unterstützung bei Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit). Im Rahmen der Modellauftrags in NRW ‚Wir setzen Zeichen‘ ist daher gemeinsam mit den Städten Remscheid und Solingen ein ‚Bergischer Beraterpool‘ beantragt worden, mit dessen Hilfe Existenzgründungen und die Stabilisierung von Kleinstunternehmen – vor allem von Betriebsinhaber/innen mit Migrationshintergrund – ermöglicht werden sollen.

Fazit: Durch den Einsatz von Fördergeldern ist es gelungen, Existenzgründungen im Stadtteil zu unterstützen und bestehende Unternehmen zu stabilisieren. Was den Bereich der Vernetzung der Unternehmen im Stadtteil betrifft, ist mit Startpunkt und der Huppertsbergfabrik sicherlich eine wichtige Ressource geschaffen worden, die langfristig und über den Programmzeitraum hinaus zu einer Vernetzung der Unternehmen im Stadtteil beitragen kann. Insgesamt sind in dieser Hinsicht die Erwartungen jedoch zurückzuschrauben.

Teilziel: Neuansiedlung von Betrieben

Die Neuansiedlung von Betrieben war kein primäres Ziel des Handlungskonzepts für den Ostersbaum. Die Ausgangssituation im Stadtteil hat hierfür nur wenig Ansatzpunkte gegeben. Daher wurden vielmehr vorhandene Initiativen unterstützt und sich ergebende Möglichkeiten aufgegriffen. Herauszuheben ist der Umbau der Huppertsbergfabrik, der ausschließlich über private Initiative mit Hilfe von Städtebaufördermitteln realisiert wurde und zu Neuansiedlungen gerade im Bereich der Kreativwirtschaft im Stadtteil geführt hat.

Fazit: Aufgrund der Gegebenheiten im Stadtteil ist die Neuansiedlung von Betrieben auch zukünftig kein prioritäres Thema. Die durch die Aktivitäten und räumlichen Ressourcen der Huppertsbergfabrik bestehenden Möglichkeiten sollten aber genutzt werden (z.B. beim Umzug von Betrieben aus der Huppertsbergfabrik). Der unter dem Teilziel „Förderung und Einbeziehung der vorhandenen Kleinbetriebe“ genannte Bergische Beraterpool bietet zusammen mit der städtischen Wirtschaftsförderung Potenziale bei der einzelfallbezogenen Unterstützung von Neuansiedlungen, die genutzt werden sollten. .

Zwischenbilanz Handlungsfeld III

Das Handlungsfeld III stellt sich in differenzierter Form dar. Einerseits konnten durch die Vielzahl an LOS-Projekten viele Maßnahmen zur Qualifizierung und Beschäftigung (meist für Jugendliche und/oder Migrant/innen) umgesetzt werden. Die LOS-Projekte sind damit als großer Erfolg zu bewerten. Durch die enge Kooperation mit der ARGE ist es anknüpfend an die Erfahrungen mit den LOS-Projekten zudem gelungen neue Beschäftigungsprojekte im Stadtteil aufzubauen. Gleichzeitig wurden die beiden anderen Teilziele, die Förderung von Kleinbetrieben und die Neuansiedlung von Betrieben nur teilweise erreicht. Allein die bemerkenswerten Bemühungen der Huppertsbergfabrik sind in dieser Hinsicht als erfolgreiche Maßnahmen zu nennen.

Die Huppertsbergfabrik ist es auch, welche den gesamten Stadtteil als Leuchtturmprojekt nachhaltig aufwertet. Hier wurde eine Institution etabliert, welche als eigenständiger und handlungsfähiger Akteur auch in Zukunft Projekte zum Wohle des Stadtteils anstoßen und umsetzen kann – und das aus eigenen finanziellen und personellen Ressourcen.

II.2.4 Handlungsfeld IV: Verkehr

Oberziel: **Attraktivierung der städtebaulichen Qualität und der Qualität des Wohnquartiers**

Quantitative Einordnung

Die eher untergeordnete Rolle des Handlungsfeldes IV schlägt sich in der quantitativen Analyse nieder (siehe Kap. II.3). Insgesamt umfasst dieses Handlungsfeld nur neun Projekte, sofern man die Zuordnung der Projekte nach Handlungsfeldern zu Grunde legt, welche so in den aktuellen Projekttabellen (2007) geführt werden (jedes Projekt ist nur einmal einem Handlungsfeld zugeteilt).

Bis heute wurden drei Projekte des Handlungsfeldes IV abgeschlossen, drei befinden sich in der Vorbereitung und drei sind aus unterschiedlichen Gründen aufgegeben worden.

Bearbeitungsstand der Projekte des Handlungsfeldes IV

Handlungsfeld / Bearbeitungsstand	abgesch lossen	in der Umsetz ung	Vorbe- reitung/ Prüfung	aufgeg eben	Summe
IV Verkehr	3	0	3	3	9
<i>Alle Handlungsfelder</i>	45	32	11	6	94

Erst gegen Ende des angedachten Projektzeitraums eröffnet sich nun die Möglichkeit, mit der Umgestaltung der Trasse der ehemaligen Rheinischen

Strecke als Freizeitfläche (Fuß- und Radweg) ein zusätzliches Projekt zu realisieren. Zum Zeitpunkt der Entwicklung des Handlungskonzepts war diese Entwicklung noch nicht absehbar und wäre wohl auch – u.a. wegen der damit verbundenen Kosten und des hohen planerischen Aufwandes – nicht in Angriff genommen worden. Mit dem bürgerschaftlichen Engagement der Wuppertal-Bewegung haben sich neue Perspektiven eröffnet, die sowohl in der Bezirksvertretung als auch in der Stadtteilkonferenz auf große Resonanz gestoßen sind, weil hier bisher ungeahnte Möglichkeiten erschlossen werden können. Damit ist gegen Ende des Stadtteilprojektes ein neues Projekt hinzugekommen, dessen Realisierung sich über 2-4 Jahre erstrecken kann.

Legt man eine Neuordnung der Projekte nach Teilzielen der jeweiligen Handlungsfelder zu Grunde (Projekte sind ggf. mehrfach einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet, sofern es die Projektbeschreibung der vorliegenden Projekttabellen zulässt), so ist das Handlungsfeld IV das Handlungsfeld mit den wenigsten Projekten (siehe Kap. II.3.2). In welchem Maße Aktivitäten im Bereich Verkehr von übergeordneten städtischen Akteuren abhängig sind, zeigt die Akteurstabelle.

Verantwortliche Akteure im Handlungsfeld IV (siehe auch II.4.2 für Details)	Projektanzahl (>1)
Ressort 101: Stadtentwicklung und Städtebau	7
Stadtteilbüro	6
Ressort 104: Straßen und Verkehr	6
WSW - Wuppertaler Stadtwerke	2

Qualitative Beurteilung

Teilziel: <i>Verträgliche Gestaltung von Verkehr im Wohngebiet</i>

In den Arbeitsgruppen zum Perspektivworkshop wurde eine grundsätzliche Problematik bei der Aufstellung von Zielen und Projekten für dieses Teilziel deutlich. Die Vorstellungen der Bewohner/innen darüber, wie eine verträgliche Gestaltung des Verkehrs im Wohnbereich aussieht, divergieren sehr stark. Einige kleinere Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung, Schulwegsicherung und Herstellung von Car-Sharing-Stellplätzen wurden umgesetzt, zwei Teilprojekte konnten aufgrund der fehlenden Finanzierung bzw. der Beschlusslage in den politischen Gremien nicht realisiert werden. Das Projekt Quartiersparkhaus scheiterte aufgrund einer Machbarkeitsstudie, die zu dem Ergebnis kommt, dass ein solches Parkhaus nicht wirtschaftlich betrieben werden kann und

die erforderlichen Flächen auch nicht verfügbar sind. Die Einführung einer (neuen) Quartiersbuslinie scheint angesichts der finanziellen Situation der Stadt im ÖPNV-Bereich ausgeschlossen, eine Änderung bestehender Linienführungen kommt erst nach Umgestaltung des zentralen Busknotenpunktes am Döppersberg in Betracht.

Fazit: Dieses Teilziel wurde im Rahmen der Möglichkeiten angegangen. Die mit Projekten in diesem Teilziel verbundenen finanziellen Aufwendungen sind häufig sehr hoch und/oder nicht alleine auf der Stadtteilebene zu betrachten und entscheiden (z.B. Quartiersbus). Eine konsensfähige Strategie zur verträglichen Verkehrsgestaltung ist aufgrund des heterogenen Meinungsbildes in der Stadtteilbevölkerung auch zukünftig schwierig.

Zwischenbilanz Handlungsfeld IV

In diesem Handlungsfeld wurden die aufgestellten Teilziele nach Einschätzung der Akteure im Rahmen der Möglichkeiten erreicht. Es gab eine Reihe von Faktoren, welche dazu geführt haben, dass nur wenige Projekte in diesem Handlungsfeld umgesetzt werden konnten.

Die Projekte, die umgesetzt werden konnten, haben jedoch dazu geführt, die Verkehrssicherheit im Stadtteil nachhaltig zu erhöhen.

II.2.5 Handlungsfeld V: Wohnen

Oberziel: **Attraktivierung der städtebaulichen Qualität und der Qualität des Wohnquartiers**

Quantitative Einordnung

Insgesamt umfasst dieses Handlungsfeld nur sieben Projekte und damit am wenigstens Projekte. Im Vergleich zu den anderen Handlungsfeldern, sofern man die Zuordnung der Projekte nach Handlungsfeldern in den aktuellen Projekttabellen (2007) zu Grunde legt (siehe II.3.1).

Zum jetzigen Zeitpunkt wurde ein Projekt abgeschlossen und ein Projekt aufgegeben, während sich der Rest noch in der Umsetzung bzw. Vorbereitung befindet.

Bearbeitungsstand der Projekte des Handlungsfeldes V

Handlungsfeld / Bearbeitungsstand	abgesch lossen	in der Umsetz ung	Vorbe- reitung/ Prüfung	aufgeg eben	Summe
V: Wohnen	1	3	2	1	7
<i>Alle Handlungsfelder</i>	45	32	11	6	94

Legt man eine Neuordnung der Projekte nach Teilzielen der jeweiligen Handlungsfelder zu Grunde (Projekte sind ggf. mehrfach einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet, sofern es die Projektbeschreibung der vorliegenden Projekttabellen zulässt), so sprechen zehn Projekte die Teilziele im Handlungsfeld V an (siehe II.3.2). Interessant bei der Betrachtung der Akteure ist die Tatsache, dass Akteure aus dem Wohnbereich nicht vertreten sind und stattdessen die koordinierenden Institutionen hauptverantwortlich waren.

Verantwortliche Akteure im Handlungsfeld V (siehe auch II.4.2 für Details)	Projektanzahl (>1)
Stadtteilbüro	7
Ressort 101: Stadtentwicklung und Städtebau	7
Geschäftsbereich 200: Soziales, Jugend, Integration	4

Qualitative Beurteilung

Teilziel: Maßnahmen zur Steigerung der Wohnqualität

Aufgrund der kleinteiligen Eigentumsstrukturen sind Erfolge in diesem Handlungsfeld sehr schwierig zu erzielen. Der Endbericht der Studie ‚Wohnen am Ostersbaum‘ nennt in diesem Zusammenhang als ein wichtiges strategisches Ziel die Förderung von Investitionen in den privaten Wohnungsbestand.

Ein Ansatzpunkt könnte das Hof- und Fassadenprogramm sein, das allerdings erst sehr spät gestartet werden konnte. Dennoch besteht hier noch bis zum Abschluss des Programms die Möglichkeit, private Investitionen in den Gebäudebestand anzustoßen und das Stadtbild nachhaltig und sichtbar aufzuwerten.

Da die GWG (Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft) als größtes Wohnungsunternehmen im Quartier aus internen Erwägungen andere Prioritäten bei der Erneuerung ihrer Wohnungsbestände gesetzt hat, konnte sie nicht als Akteur für die modellhafte Erneuerung des Wohnungsbestandes gewonnen werden.

Fazit: Insgesamt wurde bisher wenig in diesem Teilziel erreicht. Aufgrund der Eigentümerstrukturen im Stadtteil wird es auch zukünftig schwierig sein, umfassende Fortschritte zu erzielen.

Zwischenbilanz Handlungsfeld V

Nach Ansicht der Projektgruppe und auch des im Rahmen der Fallstudie „Analyse qualitativer Prozesse“ zur Evaluation des Programms Soziale Stadt NRW erstellten Stadtteilberichts stellt die Umsetzung dieses Handlungsfeldes eine Schwäche des Wuppertaler Stadterneuerungsprozesses dar. Die bisherigen Aktivitäten müssten dringend um eine aktive Beratung zur Förderung von Investitionen in den Wohnungsbestand und zum Zusammenschluss der privaten Haus- und Wohnungseigentümer ergänzt werden.

II.2.6 Handlungsfeld VI: Kinder und Jugendliche

Oberziel: **Verbesserung der Sozialen Situation der Bewohnerinnen und Bewohner**

Quantitative Einordnung

Die Bedeutung dieses Handlungsfeldes lässt sich quantitativ belegen. Die Auswertung der Projekttabellen für das Jahr 2007 zeigt, dass diesem Handlungsfeld die meisten Projekte zugeordnet sind (siehe II.3.1).

Momentan sind fast 2/3 der für die Umsetzung in diesem Handlungsfeld vorgesehenen Projekte abgeschlossen und zehn Projekte befinden sich noch in der Umsetzung.

Bearbeitungsstand der Projekte des Handlungsfeldes VI

Handlungsfeld / Bearbeitungsstand	abgeschlossen	in der Umsetzung	Vorbereitung/Prüfung	aufgegeben	Summe
VI: Kinder und Jugendliche	18	10	1	1	30
<i>Alle Handlungsfelder</i>	45	32	11	6	94

Legt man eine Neuordnung der Projekte nach Teilzielen der jeweiligen Handlungsfelder zu Grunde (Projekte sind ggf. mehrfach einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet, sofern es die Projektbeschreibung der vorliegenden Projekttabellen zulässt), so zeigt sich, dass insgesamt 41 Projekte die Teilziele in diesem Handlungsfeld ansprechen (siehe II.3.2).

Verantwortliche Akteure im Handlungsfeld VI (siehe auch II.4.2 für Details)	Projektanzahl (>1)
Nachbarschaftsheim Wuppertal e.V.	12
Stadt Wuppertal	
– Ressort 208 (BSD und Jugend und Freizeit)	2
– Ressort 204 (RAA)	2
Grundschule Opphofer Str.	4
Grundschule Am Engelnberg	3
Gesamtschule Else Lasker-Schüler	3
Stadtteilkonferenz Ostersbaum	3
Grundschule Am Mirker Bach	2

Qualitative Beurteilung

*Teilziel: **Verbesserung der Entwicklungschancen für Kinder und Jugendliche** durch Förderung des Elternhauses, Kindergarten und Schule sowie Förderung des Berufseinstiegs und Schaffung von Bewegungsmöglichkeiten*

Im Rahmen der Experteninterviews wurden das Projekt MUS-E und die Kinderkantine als Schlüsselprojekte dieses Teilzieles benannt. Von großer Bedeutung, wenn auch in der Öffentlichkeit nicht so transparent, war auch die in der Arbeitsgruppe Kinder und Jugendliche abgestimmte Entwicklung eines Handlungskonzeptes für präventive Jugendhilfe am Ostersbaum. Auf Basis der darin entwickelten Vorgaben wurden viele kleinere Teilprojekte entwickelt, die zur Realisierung der grundsätzlich formulierten Ziele des Konzeptes beitrugen. Genannt seien hier das Wuppertaler Patenprojekt, die Rucksack und Griffbereit-Projekte, die Erweiterungen der Spielflächen in Parks und auf den Schulhöfen, das Familienzentrum mit seinen Angeboten zur Elternberatung und –bildung und nicht zuletzt der massive Ausbau (Verdopplung) der Ganztagskinderbetreuung durch die Öffnung und Vernetzung von acht offenen Ganztagsschulgruppen an den Grundschulen des Quartiers. Eine große Anzahl an LOS-Projekten – wie etwa der Jugendberufscoach und das Patenprojekt – tragen ebenso dazu bei, die Entwicklungschancen für Kinder und Jugendliche zu verbessern.

Fazit: Die Herausforderungen dieses Teilzieles sind an vielen Punkten sehr effektiv angegangen und realisiert worden. Um die Kontinuität zu gewährleisten, bedarf es allerdings noch massiver Anstrengungen, die

erarbeiteten Ansätze in das Regelangebot der beteiligten Träger zu übernehmen und dadurch die Nachhaltigkeit zu sichern.

Teilziel: Förderung des konstruktiven Miteinanders und des Dialogs aller Bewohner und Bewohnerinnen

Eine Vielzahl an Projekten verfolgt das Ziel, Kinder und Jugendliche miteinander und untereinander zusammenzubringen. Dazu zählen u.a. Theaterprojekte, aber auch diverse Projekte der partizipativen Kinderstadtplanung, wie etwa die Öffnung der Schulhöfe oder die Erstellung des Kinderstadtteilplans. Zudem existieren Projekte, welche explizit die Jugendlichen mit der Berufswelt, also der ‚Welt der Erwachsenen‘, in Kontakt bringen wollen.

Weiterhin wichtiges Element dieses Teilzieles ist das Bemühen, von der Kommstruktur klassischer Angebote in die Gehstruktur moderner präventiver Arbeit zu wechseln. Das Spiel- und Sportfest, der Jugendstreetworker auf dem Platz der Republik oder auch viele andere Kinder- und Jugendprojekte mit sozialkulturellem Hintergrund fühlen sich dieser Zielsetzung verpflichtet und tragen damit zur Realisierung des Teilzieles bei.

Fazit: Durch die neuen Angebote im Stadtteil konnten wichtige Erfolge bei der Förderung des konstruktiven Miteinanders und Dialogs aller Bewohner/innen erreicht werden. Gerade für einen Zuwanderungsstadtteil wie den Ostersbaum wird dieses Teilziel auch zukünftig von Bedeutung sein.

Zwischenbilanz Handlungsfeld VI

Das Handlungsfeld VI stellt eine Stärke der Stadterneuerungsarbeit im Ostersbaum dar. Diese Ansicht wird von allen Schlüsselakteuren im Stadtteil und anderen Studien wie dem Stadtteilbericht zur Fallstudie „Analyse qualitativer Prozesse“ der Evaluation des Programms Soziale Stadt NRW bestätigt. Durch die vielfältigen und erfolgreichen Aktivitäten konnte eine Stabilisierung der Situation für dieses Handlungsfeld erreicht werden. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die qualitative Verbesserung der Angebote der Schulen durch Vernetzungen der Lehrer und die (daraus resultierende) Initiierung von diversen zusätzlichen Projekten an den Schulen.

Durch die Aktivitäten in diesem Handlungsfeld konnte insgesamt eine sehr positive Entwicklung angestoßen werden, von der der gesamte Stadtteil profitiert. Die von dem Erneuerungsprojekt forcierte Zusammenarbeit der Schulen wird auch zukünftig Bestand haben. Gleiches gilt für neue Qualitäten in Form der neu errichteten Spielflächen und für einzelne geschaffene soziale Angebote. Doch wird ohne neu gefundene

Finanzierungsmöglichkeiten ein großer Teil an innovativen, dynamischen und bewohneraktivierenden (meist kleinteiligen) Projekten zukünftig entfallen.

II.2.7 Querschnitts-Handlungsfeld VII: Integration

Quantitative Einordnung

Die hohe Bedeutung des Handlungsfeldes VII wird in der quantitativen Analyse deutlich. Da es sich hierbei um ein neu formuliertes Handlungsfeld handelt, ist es als solches nicht explizit in der Projektabelle 2007 enthalten. Stattdessen wurde im Rahmen der Auswertung anhand der jeweiligen Projektbeschreibungen eine Zuordnung der Projekte zu diesem Handlungsfeld vorgenommen.

Legt man die Neuordnung der Projekte nach Teilzielen der jeweiligen Handlungsfelder zu Grunde (Projekte sind ggf. mehrfach einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet, sofern es die Projektbeschreibung der vorliegenden Projekttabellen zulässt), so zeigt sich, dass 53 Projekte die Teilziele des Handlungsfeldes VII ansprechen (siehe II.3.2).

Qualitative Beurteilung

Teilziel: Förderung des konstruktiven Miteinanders und des Dialogs aller Bewohner und Bewohnerinnen

Eine Vielzahl an Projekten trägt direkt oder indirekt dazu bei, dass sich Bewohner/innen begegnen und gemeinsam etwas unternehmen oder erleben. Sei es die gemeinsame Umgestaltung eines Schulhofes, das gemeinsame Aufführen eines Theaterstückes, der gemeinsame Sprachkurs, gemeinsame Sportarten, das gemeinsame Mittagessen oder die Stadtteilstiftung – viele der Projekte bringen die Menschen zusammen und fördern somit den konstruktiven Austausch zwischen den Bewohnern.

Teilziel: Stärkung des Selbstbewusstseins von Bewohnerinnen und Bewohnern

Alleine die große Anzahl an Bildungs- und Qualifizierungsprojekten, welche auch und vor allem im Rahmen von LOS durchgeführt wurden, fördern das Selbstbewusstsein der Bewohner/innen. Aber ebenso ist die gemeinsame Arbeit an Projekten wie z.B. der Umgestaltung einer Treppe etwas, worauf die Bewohner/innen stolz sind. Auch dieses Teilziel wird durch die Umsetzung vieler Projekte der zuvor genannten Handlungsfelder erreicht.

Zwischenbilanz Handlungsfeld VII

Die meisten der Projekte aus den Handlungsfeldern I bis VI haben bei ihrer Umsetzung eine integrative Wirkung. Auch wenn der Schwerpunkt eines Projektes auf der Verbesserung der Entwicklungschancen für Kinder und Jugendliche liegt, so tragen diese Projekte in ihrer bewusst Handlungsfeld übergreifenden Ausrichtung auch zur Erreichung der Ziele im Handlungsfeld VII bei. Insgesamt wurde viel zur Integration beigetragen. Doch nach wie vor wird es Ungleichheiten und Gruppenbildungen im Stadtteil geben. Umso wichtiger ist es, das Ziel der Integration auch zukünftig beizubehalten und beständig an einem Miteinander zu arbeiten.

II.2.8 Querschnitts-Handlungsfeld VIII: Identitäts- und Imageaufwertung

Quantitative Einordnung

Die große Bedeutung des Handlungsfeldes VIII für das Stadtteilprojekt Ostersbaum spiegelt sich auch in der quantitativen Analyse wider. Da es sich hierbei um ein neu formuliertes Handlungsfeld handelt, ist es als solches nicht explizit in der Projekttabelle 2007 enthalten. Stattdessen wurde im Rahmen der Auswertung anhand der jeweiligen Projektbeschreibungen eine Zuordnung der Projekte zu diesem Handlungsfeld vorgenommen.

Legt man die Neuzuordnung der Projekte nach Teilzielen der jeweiligen Handlungsfelder zu Grunde (Projekte sind ggf. mehrfach einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet, sofern es die Projektbeschreibung der vorliegenden Projekttabellen zulässt), so ist das Handlungsfeld VIII das Handlungsfeld mit 63 Projekten das Handlungsfeld, dessen Teilziele durch die meisten Projekte angesprochen werden (siehe II.3.2).

Qualitative Beurteilung

Teilziel: Stärkung des Selbstbewusstseins von Bewohnerinnen und Bewohnern

Es gibt einige Projekte, die explizit das Ziel verfolgen das Selbstbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner zu stärken. Dazu zählen etwa die Projekte Anaktar, Theaterprojekte oder MUS-E. Gleichzeitig tragen viele andere Projekte indirekt zur Erreichung dieses Teilzieles bei. Jedes Projekt, welches im und von den Akteuren im Stadtteil für den Stadtteil umgesetzt wird, führt letztlich dazu, dass sich die an dem Projekt beteiligenden Bewohner mehr mit dem Stadtteil identifizieren in dem sie leben.

Teilziel: Leerstehende Ladenlokale / Leerstandsmanagement

Leerstand hat im öffentlichen Raum tendenziell eine negative Wirkung. Das Ausmaß der Wirkung hängt davon ab, inwiefern der Leerstand wahrgenommen wird und – damit einhergehend – wie sich der Leerstand räumlich konzentriert. Eine negative Raumwirkung beeinflusst wiederum in einem starken Ausmaß das Identitätsgefühl im Stadtteil und auch sein Image. Derzeit sind es im Ostersbaum insbesondere die leer stehenden Häuser an der Deweerthstraße und zahlreiche leerstehende Ladenlokale im gesamten Stadtteil, welche eine negative Raumwirkung entfalten. Für den Umgang mit leerstehenden Ladenlokalen ist eine „Zwischennutzungsagentur“ entwickelt worden, die in einigen Wuppertal Stadtteilen bereits die Arbeit aufgenommen hat. Die Ausweitung auf den Ostersbaum ist vorgesehen.

Fazit: Dieses Teilziel ist in der bisherigen Programmumsetzung noch nicht erreicht worden. Das Ziel wird von der Projektgruppe als zukünftig wichtig erachtet und soll vor allem durch den Einstieg der Wuppertaler ‚Zwischennutzungsagentur‘ im Ostersbaum erreicht werden.

Teilziel: Gemeinsame Organisation von Stadtteilsten und Events

Seit mehreren Jahren schon finden regelmäßig Stadtteilsten im Ostersbaum statt. Aber auch andere Events, wie das Sportfest, diverse Theaterprojekte, Ausstellungen in der Huppertsbergfabrik und die Lichterwege haben sich etabliert. Die Bewohnerinnen und Bewohner kommen gerne und zahlreich zu diesen Veranstaltungen, deren Anziehungskraft und Bekanntheitsgrad teilweise schon über die Stadtteilgrenzen hinausgeht und so auch Besucher ‚von außerhalb‘ in den Stadtteil ziehen. Diese Veranstaltungen dienen also auch dazu, ein neues Image vom Ostersbaum zu vermitteln.

Fazit: Es ist gelungen, eine Vielzahl von Bewohner/innen in die Projektumsetzung einzubinden und zahlreiche Projekte mit sehr geringem Finanzierungsaufwand umzusetzen, da diese Projekte z.B. von Künstler/innen aus dem Ostersbaum federführend betreut werden. Die Erhaltung der so aufgebauten Strukturen wird von großer Bedeutung auch für die zukünftige Arbeit am Ostersbaum sein.

Zwischenbilanz Handlungsfeld VIII

Das Handlungsfeld Identität und Image hat sich über die nunmehr fast zehn Jahren der Stadtteilarbeit zu einer Stärke der Stadterneuerung im Ostersbaum entwickelt. Ursprünglich gar nicht im Integrierten Handlungskonzept vertreten, haben viele Maßnahmen (u.a. die Lichterwege) dazu geführt, dass das Image des Stadtteils sich allmählich

gewandelt hat. Alleine die Fülle an Maßnahmen verhilft dem Ostersbaum inzwischen zu dem positiven Image eines Stadtteils, in dem viel passiert und sich etwas geändert hat.

Der Stadtteilbericht zur Fallstudie „Analyse qualitativer Prozesse“ der Evaluation des Programms Soziale Stadt NRW merkt allerdings an, dass die Auswertung der Ergebnisse einer telefonischen Befragung der Bewohner/innen zeigt, dass die Identifikation der Bewohner/innen mit ihrem Stadtteil sich nicht wesentlich verändert hat – trotz der vielfältigen und zahlreichen Anstrengungen. Auf dem Strategiegespräch wurde die Vermutung geäußert, dass die Wohnzufriedenheit und Identifikationskraft sehr stark von der Bausubstanz und dem Erscheinungsbild des Straßenraumes abhängt. Da in diesem Handlungsfeld nach wie vor großer Handlungsbedarf besteht, würden die Bewohner die positiven Veränderungen durch Maßnahmen in den anderen Handlungsfeldern nicht bewusst wahrnehmen.

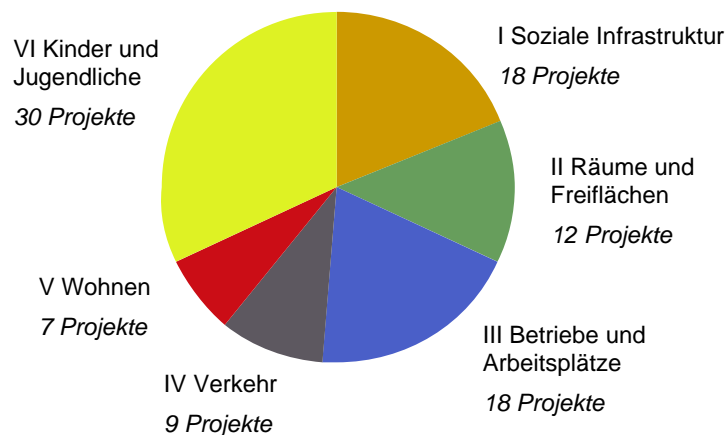
II.3 Quantitative Handlungsfeldanalysen

II.3.1 Analyse der Projekttabellen 2007

Grundlage für diese Analyse sind die Projekttabellen aus dem Jahr 2007. In diesen Projekttabellen sind alle Projekte jeweils einem der Handlungsfelder I bis VI zugeordnet.

Die Gesamtzahl der Projekte beträgt 94. Nicht in die Analyse eingegangen sind die im Stadtteil durchgeführten LOS-Projekte, da die Vielzahl an Projekten bei grundsätzlich nur geringem Fördervolumen zu einer deutlichen Veränderung der Ergebnisse geführt hätte.

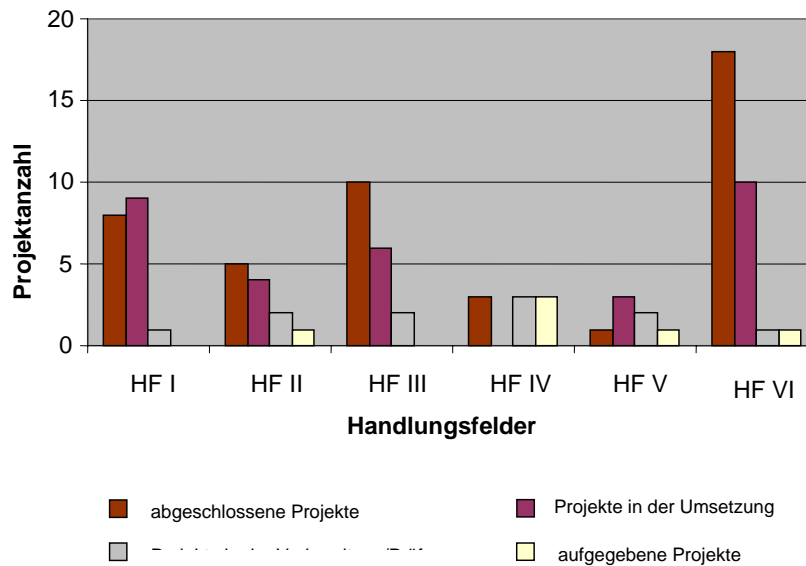
Projektanzahl pro Handlungsfeld



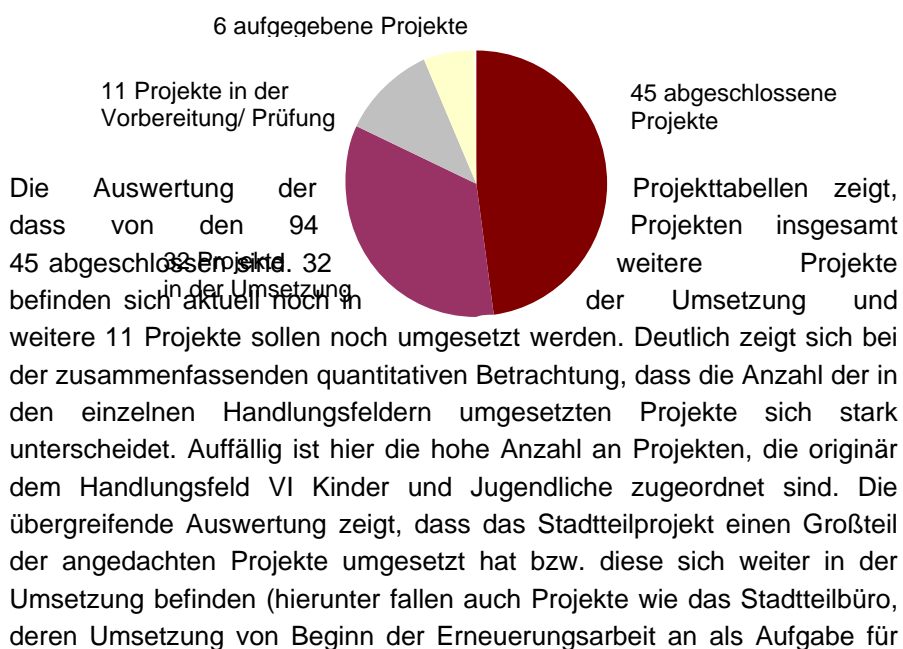
Bearbeitungsstand der Projekte nach Handlungsfeldern

Handlungsfelder / Bearbeitungsstand	abgeschlossen	in der Umsetzung	Vorbereitung/Prüfung	aufgegeben	Summe
I Soziale Infrastruktur/Kultur und Bildung	8	9	1	0	18
II Räume und Freiflächen	5	4	2	1	12
III Betriebe und Arbeitsplätze	10	6	2	0	18
IV Verkehr	3	0	3	3	9
V Wohnen	1	3	2	1	7
VI Kinder und Jugendliche	18	10	1	1	30
Summe	45	32	11	6	94

Bearbeitungsstand der Projekte nach Handlungsfeldern



Bearbeitungsstand aller Projekte unabhängig von Handlungsfeldern



den gesamten Umsetzungszeitraum geplant waren). Zur Bewertung des Umsetzungsstandes für die einzelnen Handlungsfelder siehe auch Kap. II.2.

II.3.2 Analyse von Mehrzielprojekten

Im Folgenden werden die Projekte anhand der in den Projekttabellen 2007 enthaltenen Projektkurzbeschreibungen allen Teilzielen und den zugehörigen Handlungsfeldern zugeordnet, die sie ansprechen³.

Grundlage für die Neuordnung sind die in Kapitel II.1 beschriebenen Teilziele, die den Handlungsfeldern zugeordnet worden sind (siehe Abbildung S. 11). Daneben sind die beiden Querschnittshandlungsfelder VII: Integration sowie VIII: Identität und Image aufgenommen worden.

In dieser Analyse werden die LOS-Projekte nicht berücksichtigt. Ferner werden nur Projekte berücksichtigt, für die eine ausreichende Projektbeschreibung vorlag. Aus diesem Grund werden zehn Projekte aus dem Handlungsfeld VI nicht berücksichtigt. Ebenso liegt für ein Projekt des Handlungsfeldes IV keine Projektbeschreibung vor. Damit beträgt die Gesamtanzahl aller Projekte in dieser Analyse 83. Dies entspricht 88,3 % der Projekte laut den Projekttabellen 2007.

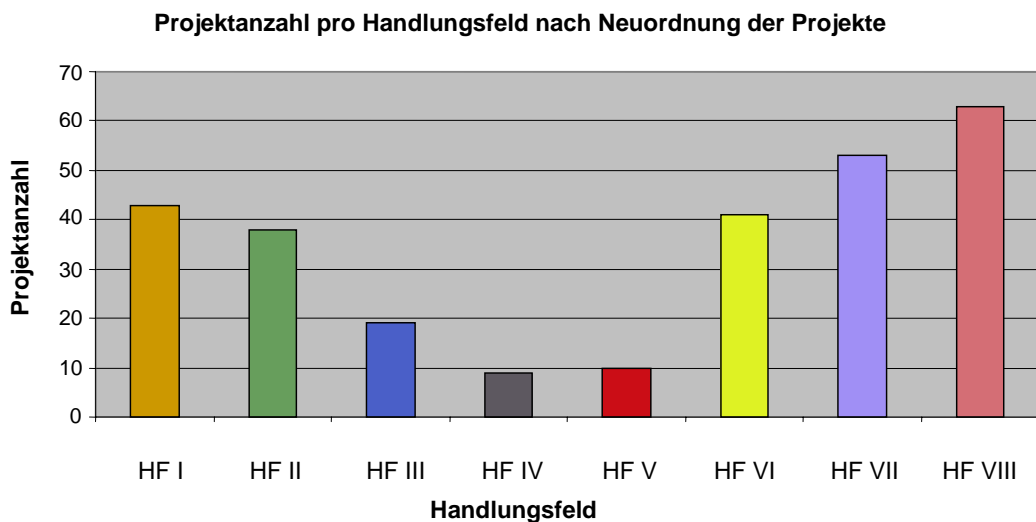
Die Tabellen im Anhang veranschaulichen, wie sich die Projektanzahlen pro Handlungsfeld nach der Neuordnung zusammensetzen. Darin wird für jedes der acht Handlungsfelder aufgezeigt, welchem Handlungsfeld die Projekte originär zugeordnet sind.

Ziel dieser Analyse ist es zu veranschaulichen, inwieweit Projekte als Mehrzielprojekte mehrere Handlungsfelder ansprechen. Gleichzeitig können so Handlungsfelder identifiziert werden, die inhaltlich eher querschnittsorientiert bearbeitet werden.

³ Erläuterungsbeispiel: Das Projekt „Umgestaltung der Schulhöfe“ ist originär dem Handlungsfeld III Betriebe und Arbeitsplätze zugeordnet. Laut der Projektbeschreibung in der Projekttafel 2007 spricht dieses Projekt auch Teilziele der Handlungsfelder I Soziale Infrastruktur, II Räume und Freiflächen und VIII Identität und Image an.

Beurteilung

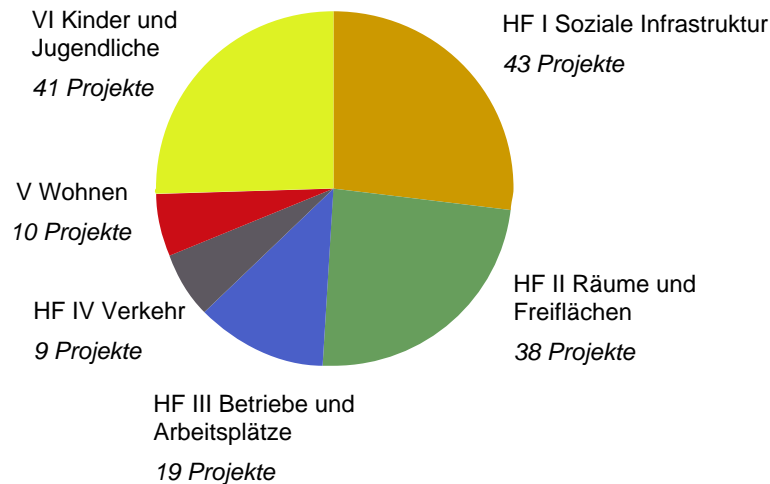
Die Analyse zeigt deutlich auf, dass ein Großteil der im Ostersbaum umgesetzten Projekte mehrere Handlungsfelder anspricht. Die 83 in die Analyse eingegangenen Projekte sprechen im Durchschnitt 3,32 Handlungsfelder an.



Die Analyse zeigt, dass auch bei der Mehrzielbetrachtung relativ wenige Projekte die Handlungsfelder III Betriebe und Arbeitsplätze, IV Verkehr und V Wohnen ansprechen (siehe Abbildung oben). Projekte, die diesen Handlungsfeldern zugeordnet sind, sprechen aber umgekehrt häufig viele weitere Handlungsfelder an. Für die dem Handlungsfeld Wohnen zugeordneten Projekte bedeutet dies z.B.: Sieben Projekte sind zwar dem Handlungsfeld zugeordnet, die Projektbeschreibungen zeigen jedoch, dass diese sieben Projekte im Durchschnitt 4,3 Handlungsfelder ansprechen, also Mehrzielcharakter haben.

Auffällig ist die im Vergleich zur Zuordnung der Projekte zu einem Handlungsfeld (vgl. Kapitel II.3.1) weiter zunehmende Bedeutung der Handlungsfelder I Soziale Infrastruktur, II Räume und Freiflächen und VI Kinder und Jugendliche bei der Mehrzielbetrachtung. Während ca. 2/3 der Projekte originär einem dieser Handlungsfelder zugeordnet sind, vereinigen sich nach der Neuordnung ca. 3/4 der durch die Projekte angesprochenen Teilziele auf diese drei Handlungsfelder (um die Vergleichbarkeit zu ermöglichen, wurden in der folgenden Grafik die Handlungsfelder VII und VIII nicht berücksichtigt). Dieses Ergebnis unterstützt den in den vorangegangenen Kapiteln identifizierten Schwerpunkt der Arbeit im Ostersbaum auf die Handlungsfelder Soziale Infrastruktur, Räume und Freiflächen sowie Kinder und Jugendliche.

Projektanzahl pro Handlungsfeld nach Neuordnung (ohne HF VII und VIII)



Erwartungsgemäß werden die beiden neu aufgestellten querschnittsorientierten Handlungsfelder Integration und Image und Identität in der Analyse von den meisten Projekten angesprochen. Viele Stadtteilprojekte tragen zu einer Identitätssteigerung im Stadtteil bei, bzw. übernehmen eine integrative Funktion – auch wenn diese Ziele bei der Projektaufstellung mitunter nicht immer explizit formuliert waren. Umso wichtiger erscheint es, diese beiden Handlungsfelder zukünftig zu beachten und aktiv zu unterstützen.

II.4 Akteure

II.4.1 Projektstruktur⁴

Nach der Aufnahme des Stadtteils Osterbaum in das Programm Soziale Stadt wurde eine Organisationsform etabliert, die eine möglichst effektive und effiziente Prozesssteuerung sicher stellt aber gleichwohl auch die Bewohner/innen beteiligt.

Zusätzlich zu der schon im Stadtteil bestehenden Stadteilkonferenz wurden sechs neue Instanzen/Gremien eingerichtet. Dies sind die verwaltungsinterne Programmkoordination, die ressortübergreifende Lenkungsgruppe, die Projektgruppe, das Stadtteilbüro, der Lokale Beirat und fachbezogene Arbeitsgruppen.

⁴ Basierend auf den Ergebnissen des Stadtteilberichts zur Fallstudie „Analyse qualitativer Prozesse“ der Evaluation des Programms Soziale Stadt NRW.

Verwaltungsinterne Stadtteilprojektkoordination

Für die verwaltungsinterne Koordination und Kommunikation mit weiteren involvierten Fachbereichen ist die verwaltungsinterne Stadtteilprojektkoordination zuständig. Die Beantragung und Verwaltung der Fördermittel fällt ebenfalls unter die Zuständigkeit der Projektkoordination. Die verwaltungsinterne Stadtteilprojektkoordination besteht aus einer Mitarbeiterin des Geschäftsbereiches Soziales, Jugend und Integration sowie aus einem Mitarbeiter des Ressorts Stadtentwicklung und -planung. Die für die verwaltungsinterne Koordination zuständigen Mitarbeiter/innen sind gleichzeitig auch Mitglieder der Projektgruppe (s.u.).

Ressortübergreifende Lenkungsgruppe

Ursprünglich als informierendes und koordinierendes Gremium gedacht, wurde die ressortübergreifende Lenkungsgruppe nach der Anfangsphase der Programmumsetzung einvernehmlich wieder eingestellt. Ein Grund war, dass die Beteiligten schon durch die normalen Strukturen ausreichend informiert waren; ein anderer, dass der städtischen Projektkoordination, der Projektgruppe und dem Stadtteilbüro ein wertschätzendes Vertrauen entgegengebracht wurde. Bei der Auflösung wurde besprochen, dass die Lenkungsgruppe bei grundsätzlichen Problemen, die das gesamte Projekt betroffen hätten, wieder aktiviert werden könne. Dazu wurde jedoch zu keinem späteren Zeitpunkt die Notwendigkeit gesehen. Die Beteiligten waren Mitglieder der Bezirksvertretung Elberfeld, der Stadtverwaltung Wuppertal, des Nachbarschaftsheims, des Diakonisches Werks Elberfeld, Mitglieder der Schulen im Stadtteil und Wohnungsunternehmen.

Projektgruppe

Die Projektgruppe trifft sich 14-tägig und fungiert als koordinierende Nahstelle zwischen Verwaltung und dem Stadtteil. In der Projektgruppe befinden sich die beiden städtischen Mitarbeiter der Stadtteilprojektkoordination, —außerdem die Leitung des Bezirkssozialdienstes, die Leitung des Nachbarschaftsheims und Mitarbeiterinnen des Stadtteilbüros. In der Projektgruppe findet der Austausch über geplante Projekte und Aktivitäten, aber auch die rückblickende Bewertung selbiger statt. Durch die regelmäßigen Treffen besteht ein sehr guter Informationsaustausch zwischen den Mitarbeiterinnen des Stadtteilbüros und den für die verwaltungsseitige Koordination zuständigen Mitarbeiter/innen.

Stadtteilbüro

Das Stadtteilbüro ist der „Motor der Stadtentwicklung“ und direkte Anlaufstelle für Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils. Es übernimmt eine Vielzahl an für die Stadteilerneuerung unerlässlichen Aufgaben, u.a. die Betreuung von Projekten, die Förderung der Vernetzung

lokaler Akteure, Jugendhilfe- und Berufsförderungsmaßnahmen des Nachbarschaftsheims, die Geschäftsführung des Verfügungsfonds und ist zuständig für Imageprojekte. Träger des Stadtteilbüros ist das Nachbarschaftsheim.

Stadtteilkonferenz

Als zentrales Koordinationsgremium auf Quartiersebene existierte die Stadtteilkonferenz schon vor der Aufnahme des Stadtteils Ostersbaum in das Programm Soziale Stadt. Ihre Aufgaben haben sich im Kern nur unwesentlich verändert: Nach wie vor sind die Diskussion (sozialer) Probleme im Stadtteil, der Informationsaustausch und die Bündelung von Stadtteilinteressen die wesentlichen Tätigkeiten und Aufgaben der Stadtteilkonferenz. In der Stadtteilkonferenz sind alle sozialen, religiösen und kulturellen Organisationen des Stadtteils vertreten, ebenso wie Vertreter der Bezirkspolitik, der Polizei und engagierte Einzelpersonen aus dem Stadtteil. Träger der Stadtteilkonferenz ist das Stadtteilbüro.

Lokaler Beirat

In den Lokalen Beirat werden Personen aus dem Stadtteil gezielt eingeladen. Gemeinsam entscheiden alle Mitglieder über die Vergabe von LOS- und Verfügungsfondsmitteln nach eigenen Verfahrens- und Förderrichtlinien. Mitglieder sind u.a. Bewohner des Stadtteils, Lehrer der Schulen im Stadtteil, Freie Träger, Vertreter der Kirchengemeinde und Vertreter des Stadtteilbüros.

Fachbezogene Arbeitsgruppen

Auf Stadtteilebene wurden handlungsfeldbezogene Koordinationsgremien eingerichtet für die Bereiche: Betriebe und Arbeitsplätze; Wohnen; Kinder und Jugendliche. Die meisten involvierten Akteure zogen sich aber aufgrund der damit verbundenen Arbeitsbelastung zurück, so dass alle AGs – bis auf die AG ‚Kinder und Jugendliche‘ ihre Arbeit einstellten. Weiterhin intensiv gearbeitet wird allerdings im Facharbeitskreis ‚Kinder und Jugendliche‘, am Runden Tisch der Schulen und im Koordinationskreis ‚Offene Ganztagschule‘. Ersterer bündelt das Wissen und die Aktivitäten des Stadtteils zu allen Themen der Kinder- und Jugendarbeit. Im Zweiten tauschen sich die Schule, der Bezirkssozialdienst und das Stadtteilbüro zu den sozialen Rahmenbedingungen des Lernens im Quartier aus und bemühen sich um die Schaffung zielgruppenspezifischer Lernbedingungen. Hier werden auch im Quartier vorhandene Ansätze außerschulischer Bildungsarbeit vernetzt.

Weitere Akteure

Während der fast 10-jährigen Stadtteilarbeit konnte eine Reihe von weiteren Akteuren für die aktive Stadtteilarbeit gewonnen werden. Neben den aktiven Bewohnern, die an den verschiedensten Projekten teilgenommen haben, sind insbesondere solche Akteure von besonderer

Bedeutung, die Verantwortung im Durchführen von
Stadterneuerungsprojekten übernommen haben.

II.4.2 Auswertung der projektverantwortlichen Akteure

Die nachfolgende Analyse der Akteure basiert auf den Projekttabellen 2007. In diesen Tabellen werden zu den meisten Projekten Angaben zu den „verantwortlichen Akteuren“ gemacht. Mit Häufigkeitsverteilungen wird analysiert, für wie viele Projekte die jeweiligen Akteure verantwortlich sind bzw. waren (exklusive der LOS-Projekte). Eine abschließende Grafik (siehe Seite 46) visualisiert das Spektrum der Akteure, die über die Jahre verantwortlich an der Projektumsetzung beteiligt waren⁵.

Die Ergebnisse dieser Akteursanalyse in zusammengefasster Form sind⁶:

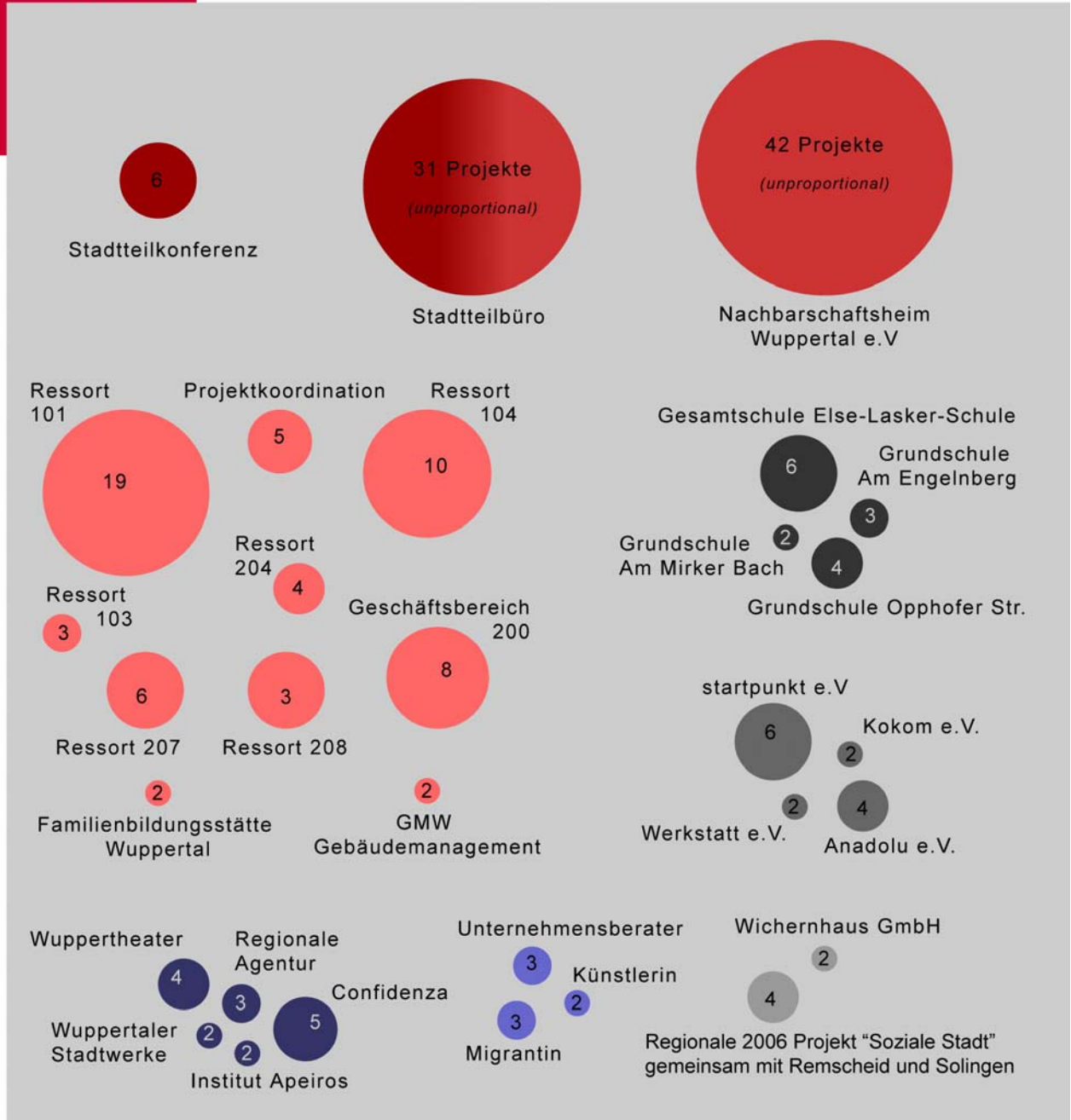
- Insgesamt sind in den Projekttabellen 70 unterschiedliche verantwortliche Akteure aufgeführt bei insgesamt 94 Projekten.
- Das Stadtteilbüro ist mit Abstand für die meisten Projekte verantwortlich.
- Darauf folgend die Stadt Wuppertal mit ihren unterschiedlichen Ressorts/Fachdienststellen und das Nachbarschaftsheim Wuppertal e.V.
- Die Projektgruppe und die Stadtteilkonferenz sind ebenso für überdurchschnittlich viele Projekte verantwortlich.
- Die Schulen sind mit insgesamt 10 Projekten vertreten.
- Einzelpersonen bzw. von der Stadt Wuppertal unabhängige Institutionen spielen eine eher untergeordnete Rolle. Bei Berücksichtigung der LOS-Projekte würden diese Gruppen stärker vertreten sein, die oben beschriebene Reihenfolge ändert sich dadurch jedoch nicht.

⁵ In dieser Grafik werden die LOS-Projekte berücksichtigt.

⁶ LOS-Projekte nicht berücksichtigt, Nennungen mehrerer verantwortlicher Akteure pro Projekt möglich

Rangliste verantwortlicher Akteure (LOS-Projekte nicht berücksichtigt)	Projektanzahl (>2)
Stadtteilbüro	31
Ressort 101: Stadtentwicklung und Städtebau	19
Nachbarschaftsheim Wuppertal e.V.	17
Ressort 104: Straßen und Verkehr	10
Geschäftsbereich 200: Soziales, Jugend, Integration	8
Stadtteilkonferenz Ostersbaum	6
Ressort 208: Kinder, Jugend und Familie	6
Projektkoordination Ostersbaum	5
Grundschule Opphofer Str.	4
Ressort 103: Grünflächen und Forsten	3
Grundschule Am Engelnberg	3
Gesamtschule Else Lasker-Schüler	3
REGIONALE 2006 Projekt „Soziale Stadt“ gemeinsam mit Remscheid und Solingen	3
REGIONALEN Agentur	3

**Akteure im Stadtteil Ostersbaum, die für mehr als ein Projekt „verantwortlich“ sind
 (laut Projekttabellen 2007; mit LOS-Projekten)**



- Neue Organisationsstrukturen
- Nachbarschaftsheim
- Stadt Wuppertal
- Schulen
- Sonstige
- Vereine
- Einzelpersonen
- Sonstige Institutionen mit sozialem Auftrag

II.5 Bilanz

In diesem Kapitel werden die sich aus der Analyse ergebenden Erkenntnisse zu den Kategorien

- künftiger Handlungsbedarf
- Schlüsselfaktoren
- Schlüsselprojekte
- Schlüsselakteure

zusammenfassend dargestellt. Ebenso wird resümierend dargestellt, wo weiterer Handlungsbedarf sichtbar ist und was bereits als abgeschlossen betrachtet werden kann. Diese Bilanz dient als Basis für die im folgenden Kapitel III formulierten Empfehlungen.

Handlungsfeld I – Soziale Infrastruktur / Kultur und Bildung

Auch nach dem Ausscheiden aus dem Programm ‚Soziale Stadt‘ sollten Aktivitäten im Handlungsfeld I ‚Soziale Infrastruktur‘ fortgeführt werden, um die notwendige Nachhaltigkeit der Projekte zu sichern. Dies betrifft insbesondere koordinierende und vernetzende Aktivitäten sowie die Akquisition von Geldern. Mit der fünften Projektrunde des Programms ‚Lokales Kapital für soziale Zwecke‘ (LOS) ist nochmals Spielraum für Mikroprojekte entstanden. Darüber hinaus sind künftig Fördermöglichkeiten über die Jugendhilfe, durch Gelder zur Förderung von Integration und der ARGE zu überprüfen. Künftige Projekte müssen fortlaufend den sich verändernden Förder- und Gesetzesbestimmungen angepasst werden. Auch die stetigen Veränderungen im Stadtteil erfordern eine ständige Neuentwicklung von Projekten.

Eine Schlüsselstellung hat das Nachbarschaftsheim mit dem Stadteilbüro und die gute Vernetzung mit dem Bezirkssozialdienst inne. Die so zur Verfügung stehenden Ressourcen sind ein zentraler Faktor für die Erfolge im Handlungsfeld I.

Für die zukünftige Arbeit sollte noch stärker die ‚Aktivierung der Bewohnerschaft‘ und ihre Einbeziehung in die projektübergreifende Strategieentwicklung betont werden.

Handlungsfeld II – Räume und Freiflächen

Das Handlungsfeld II wird nach Umsetzung der noch laufenden Projekte zum großen Teil bearbeitet und damit abgeschlossen sein. Schlüsselfaktoren für die erfolgreiche Bearbeitung waren zum einen die Nutzung der sich aus den besonderen städtebaulichen Gegebenheiten des Ostersbaum ergebenden Potenziale, ohne die Projekte mit dieser Wirkung nicht hätten realisiert werden können. Zum anderen ist hier die koordinierende Aufgabe der Projektgruppe sowie die enge Kooperation innerhalb der Projektgruppe Ostersbaum zu nennen – zwei zentrale Voraussetzungen für das erfolgreiche „Bohren dicker Bretter“.

Eine Verstetigung dieses Handlungsfeldes ist vor allem in Form der Nutzung der entstandenen baulichen Infrastruktur sowie im Sinne von Instandhaltungs- und Pflegemaßnahmen erforderlich. Trotz der Erfolge, die in diesem Handlungsfeld erzielt werden konnten, ist der Handlungsbedarf insgesamt nach wie vor gegeben. Die bauliche Substanz im Stadtteil bietet viel Potenzial zur weiteren Aufwertung. Eine tragende Rolle – sowohl in der Verantwortung als auch hinsichtlich der Finanzierung – kommt hier den zuständigen städtischen Ämtern zu. Dies gilt vor allem für die weitere Instandsetzung und –haltung der Treppen sowie der Grünflächen. Um den Platz der Republik mit Leben zu füllen, bedarf es darüber hinaus des Engagements aus der Bewohner- und Unternehmerschaft im Stadtteil. Für die Platzgestaltung sollten Fördermöglichkeiten über Programme bzw. Wettbewerbe wie ‚Stadt macht Platz‘ geprüft werden, für seine Gestaltung als Treffpunkt und Versorgungsstandort sind die Möglichkeiten der Wirtschaftsförderung sowie die Mobilisierung privaten Kapitals zu prüfen.

Handlungsfeld III – Betriebe und Arbeitsplätze

Erfolge in diesem Handlungsfeld konnten durch die LOS-Projekte, die neuen Finanzierungsformen der ARGE, durch die Aktivitäten des Nachbarschaftsheims sowie von Startpunkt e.V. mit der Umnutzung und Umgestaltung der Huppertsbergfabrik erreicht werden. Während die ARGE weiterhin als Finanzier und das Nachbarschaftsheim e.V. sowie Startpunkt e.V. als Aktive auch weiterhin dem Stadtteil erhalten bleiben werden und somit ihre Aufgaben fortführen können, wird es schwierig sein, viele über LOS-Projekte angestoßene Ansätze zukünftig fortzuführen. Es müssen neue Finanzierungsmöglichkeiten gefunden werden, um ein breites und vielfältiges Angebot an Mikroprojekten in diesem Handlungsfeld zu erhalten. Eine besondere Bedeutung hat die Durchführung von Mikroprojekten auch deshalb, weil mit geringen finanziellen Ressourcen ein hohes Engagement unterschiedlicher Akteure für den Stadtteil ausgelöst wird. Mit Hilfe der LOS-Projekte konnten bislang 18 neue Akteure als Projektverantwortliche gewonnen werden, die ansonsten nicht so unmittelbar in die Stadtteilarbeit eingebunden wären. Ein wichtiger neuer Ansatz für die Zukunft ist der ‚Bergische Beraterpool‘, der als stadtteilorientierte Wirtschaftsförderung in Kooperation mit der Wirtschaftsförderung und dem Technologiezentrum über die Bundesmodellmittel der Sozialen Stadt 2006 für eine Übergangszeit beantragt wurde. Ob diese Erfahrungen später zu einer dauerhaften Kooperation mit der Wirtschaftsförderung führen können, muss sich noch herausstellen.

Handlungsfeld IV - Verkehr

Die Aktivitäten in diesem Handlungsfeld waren und sind in besonderem Maße von externen Entscheidungsträgern abhängig. Insofern wurde erreicht, was bei realistischer Betrachtung erreicht werden konnte. Vor diesem Hintergrund besteht zunächst wenig Anlass, in dieses

Handlungsfeld zukünftig viel Arbeit zu investieren – auch wenn die Verkehrssicherheit und die Ausgestaltung des ÖPNV im Ostersbaum weiterhin auf der Agenda stehen sollten. Lediglich das neue, langfristig ausgelegte und ambitionierte Ziel eine Verbindung des Ostersbaums mit der Rheinischen Bahnstrecke zu schaffen, erfordert derzeit weiteres Handeln. Hierfür wurden abweichend erstmals für das Programmjahr 2008 Mittel beantragt. Da es sich um das einzige investive Projekt über das Jahr 2008 hinaus handelt, ist ansonsten ~~ist~~ das Handlungsfeld Verkehr im Hinblick auf die konkrete Stadteilarbeit als abgeschlossen zu betrachten.

Handlungsfeld V - Wohnen

Der Stadtteil hat nach wie vor mit Leerständen zu kämpfen. In der gegenwärtigen Situation erscheint eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld als schwierige Aufgabe, die nur durch beharrliche Gesprächsangebote und einen Mix von Beratung und finanziellen Anreizen in Angriff genommen werden kann, ohne dass bei der vorhandenen kleinteiligen Eigentümerstruktur mit schnellen flächendeckenden Erfolgen gerechnet werden kann. Ein positives Beispiel ist die Arbeit der Zwischennutzungsagentur, die im Bereich der Ladenleerstände neue Impulse setzen konnte. Dennoch wird es als wichtiges Handlungsfeld für die Zukunft erachtet. So besteht nach wie vor Handlungs- und Beratungsbedarf bei der Neugestaltung der Fassaden. Ein besonderes Thema ist die Beratung von Eigentümerinnen und Eigentümern in Bezug auf energetische Einsparmöglichkeiten bzw. generell in Hinblick auf die Werterhaltung/-steigerung des Bestands. Gefragt sind im Bereich Wohnen vor allem Anreize seitens der Stadt sowie eine Unterstützung durch die Wuppertaler Quartierentwicklungsgesellschaft (WQG).

Handlungsfeld VI – Kinder und Jugendliche

Dieses Handlungsfeld wird – wie auch das Handlungsfeld ‚Soziale Infrastruktur / Kultur und Bildung‘ – trotz aller bisher erreichten Erfolge auch in Zukunft nicht an Aktualität und Dringlichkeit verlieren. Gerade vor dem Hintergrund des voraussichtlichen ethnischen Wandels im Ostersbaum müssen Aktivitäten in diesem Feld in jedem Falle fortgeführt werden. Innerhalb der sich verändernden Förder- und Gesetzesbestimmungen sind die vorhandenen Spielräume auszuloten. Die guten Erfahrungen mit Pauschalmitteln geben einen deutlichen Hinweis auf die nötige Flexibilität finanzieller Mittel. Mit dem Nachbarschaftsheim und dem Bezirkssozialdienst sind auch künftig zwei zentrale Akteure vor Ort. Der Erhalt eines weiteren Schlüsselfaktors – die Anbindung des Stadtteilbüros an den Geschäftsbereich 2 – ist zu prüfen.

Handlungsfeld VII - Integration

Positive Entwicklungen in diesem Handlungsfeld sind größtenteils Effekte aus Aktivitäten in anderen Handlungsfeldern. Das Handlungsfeld ist ein klassisches Querschnittshandlungsfeld. Für eine Weiterentwicklung des Zusammenlebens ist es von Bedeutung, dass es weiterhin

Begegnungsmöglichkeiten unterschiedlicher Gruppen auf Stadtteilebene gibt. Dies wird jedoch kein Selbstläufer sein, sondern benötigt auch künftig Anlässe und Motoren, die mindestens Impulse setzen, die Engagement fördern und das Vorhandene stärken. Bedarf zeichnet sich vor allem hinsichtlich des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Herkunft ab. Hier sind zusätzliche Anstrengungen notwendig, um an die jeweiligen Bedarfe angepasste Angebote zu entwickeln und das Engagement der Zugewanderten für den Stadtteil zu fördern.

Handlungsfeld VIII – Identitäts- und Imageaufwertung

Ein Imagegewinn konnte durch wiederkehrende Maßnahmen und Events gerade in der Außenwirkung erreicht werden. Daneben sollten auch zukünftig bewusst Projekte initiiert werden die die Identität des Stadtteils stärken. Dazu zählen einerseits bauliche Maßnahmen, aber auch kleinteilige bewohnerorientierte Veranstaltungen, die den Bewohner/innen das Gefühl geben, Teil des Stadtteils zu sein. Notwendig sind gerade in diesem Bereich auch zukünftig flexible Mittel zur schnellen Umsetzung kleiner Projekte. Als ein weiterer Schlüsselfaktor für die Erfolge in diesem - Handlungsfeld konnte die gute Pressearbeit identifiziert werden. Dies ist keine Selbstverständlichkeit, wie die Erfahrung in anderen Gebieten der Sozialen Stadt zeigt. Verbesserungswürdig erscheint hingegen die Kommunikation des (wenn auch langsamen) Imagewandels innerhalb der Bevölkerung. Die positive Presse kann hierzu beitragen.

III Zukunftsstrategie/ Perspektiven und Empfehlungen

Die Zukunft des Stadtteils Ostersbaum wird wesentlich dadurch geprägt sein, welche Qualitäten er als Wohnstandort aufweist und wie sich die wirtschaftliche Lage sowohl der Bewohnerinnen und Bewohner als auch der örtlichen Betriebe entwickelt. Diese beiden Themen deuteten sich bereits im Vorfeld als zentrale Diskussionsfelder für die Verstetigung an. Die Ergebnisse des Perspektivworkshops mit Stadtteilakteuren haben diesen Eindruck bestärkt. Anknüpfungspunkte bietet zum einen die 2006 gegründete ‚Wuppertal Quartierentwicklungsgesellschaft‘, zum anderen das anstehende Soziale Stadt Projekt Oberbarmen sowie das Programm Stadtumbau West. Mit Blick auf die Erfahrungen mit den LOS-Projekten muss es insbesondere um die Suche nach weiteren Finanzierungsmöglichkeiten für kleine Projekte gehen, die neben der Förderung der beruflichen Eingliederung auch eine soziale Stabilisierung zahlreicher Bewohnergruppen des Stadtteils unterstützen können.

III.1 Ergebnisse des Perspektivworkshops

Die Ergebnisse des Perspektivworkshops zeigen ein sehr homogenes Bild, was die zentralen Themenfelder und zukünftigen Ziele für den Stadtteil Ostersbaum betrifft. Im Folgenden werden die während des Perspektivworkshops entwickelten Ziele wiedergegeben. Der Workshop bot die Möglichkeit, mit einem breiten Spektrum von Akteuren Zielvorstellungen für den Ostersbaum zu entwickeln. Dennoch stellen die Ergebnisse nur eine Einstieg in die zukünftige Zielentwicklung dar. Im weiteren Prozess muss es unter anderem darum gehen, das bestehende Zielspektrum zu fokussieren und zu konkretisieren sowie eine breitere Beteiligung der Bevölkerung sicherzustellen. Kern ist die **Entwicklung des Ostersbaum zu einem attraktiven, urbanen Wohnstandort für Menschen mit unterschiedlichen Lebensentwürfen**. Dies drückt sich in den beiden formulierten Oberzielen aus:

Der Ostersbaum – ein begehrter Wohnstandort für alle Generationen und Kulturen.

Das Schaffen eines aktiv-positiven Heimatgefühls.

Unterhalb dieser Oberziele lassen sich die im Rahmen des Workshops benannten Ziele in drei Themenfelder einteilen:

- Wohnen/ Wohnumfeld
- Soziale Integration
- Infrastruktur (v.a. Verkehr und Nahversorgung)

Die hierunter genannten Ziele haben den Charakter nicht-operationalisierter Teilziele.

Attraktives Wohnen / Wohnumfeld

Attraktive Aufenthaltsorte im Stadtteil schaffen
Attraktive und vielfältige Wohnangebote schaffen
Verknüpfung von Arbeiten und Wohnen
Förderung der urbanen Lebensqualität

Das Wohnen und Wohnumfeld müssen attraktiv gestaltet werden, u.a. dadurch,

- dass die Politik Anreize schafft, Wohneigentum zu erwerben,
- dass Wohneigentümer gemeinsame Zielsetzungen formulieren,
- dass es eine aktive Beratung zum Fassadenprogramm gibt,
- dass Denkmalschutz und moderne Wohnanforderungen in Übereinstimmung gebracht werden.

Neue Wohnkonzepte richten sich an bestimmte Zielgruppen –

Alleinerziehende, Familien, Singles, Studenten, Senioren...u.a. dadurch,

- dass die Stadt spezielle Förderprogramme auflegt.

Der Ostersbaum ist ein Wohnstandort für Familien.

Die Energiekosten im Wohnbereich sinken.

Es sollen **attraktive Wohnungen** geschaffen werden, die eine hohe bauliche Qualität aufweisen.

Es soll ein **attraktives Wohnumfeld** geschaffen werden, wozu auch ein Ausbau und eine Verbesserung der Infrastruktur im Stadtteil zählt. Damit einhergehend soll eine hohe Freiraumqualität erreicht werden.

Attraktivierung der Wohnungen und des Wohnumfelds:

- Die Eigentümer müssen mehr Verantwortung für den Stadtteil übernehmen
- Die Stadt Wuppertal unterstützt dabei organisatorisch und mit öffentlicher Infrastruktur

Ergänzend wurde betont, dass mehr Grün im Stadtteil und mehr Gespür für eine städtebaulich attraktive Entwicklung des Stadtteils von Bedeutung sind. Es sollte nicht darum gehen, jede Baulücke zu zubauen. Gleichzeitig sei es wichtig, die Wohnwünsche der Menschen zu berücksichtigen und z.B. Eigentumserwerb zu ermöglichen.

Soziale Integration für Chancengleichheit

Bewohner/innen aktivieren
Nachbarschaften fördern
Vielfältige Freizeit- und Bildungsangebote schaffen

Zukunftsfähigkeit im Stadtteil selbst ermöglichen, u.a. dadurch,

- dass in die Schulen investiert wird und Familien mit Kindern so im Stadtteil gehalten werden können,
- dass sich der Bildungsstandard der Kinder verbessert,
- dass im Stadtteil Ausbildung möglich wird,
- dass massiv in Armutsprävention investiert wird.

Die Menschen sind stolz auf ihr Quartier („Ich bin Ostersbaumer“), u.a. dadurch,

- dass die soziokulturelle Vielfalt weiter ausgebaut wird,
- dass der Ostersbaum ein **gemischtes Wohnquartier** bleibt, in dem verschiedene Generationen, soziale Schichten, Nationalitäten und Familienstände miteinander wohnen,
- dass echte interkulturelle und intergenerative **Nachbarschaften** das Wohnquartier auszeichnen,
- dass der Ostersbaum ein Stadtteil ist, der seine Kinder und Jugendlichen fördert und so **Chancengleichheit** bietet,
- Aufbauend auf der Chancengleichheit soll der Ostersbaum ein Ort sein für schräge und sehr gute Ideen. **Kreativität** wird also ausdrücklich erwünscht.

Chancengleichheit herstellen durch

- Verbesserung der Bildungsinfrastrukturen im Stadtteil: mehr Lehrer, bessere Ausstattung, neue pädagogische Ansätze (Schule als Lebensraum).
- Investitionen in Bildung sind auch immer Investitionen in Gesundheit: bessere Gesundheits- und Suchtprävention.
- Der Ostersbaum ist kein reicher Stadtteil: jeder sollte freiwillig dort wohnen und durch Bildung in der Lage sein, auch woanders zu wohnen.
- Arbeit und Beschäftigung fördern: mehr Arbeitsplätze und genauso auch mehr Aufgaben für Engagement (Aufgaben abseits bezahlter Arbeit).
- Die Geschichte des Stadtteils und seiner Bewohner ist Ansatzpunkt für gemeinsamen Dialog: Austausch schafft Toleranz.

Die Qualität des innenstadtnahen Ostersbaum liegt nach Meinung vieler Workshopteilnehmer/innen in der Heterogenität der Bevölkerung. Dies kam auch in einem Interview zum Ausdruck: Es sei keine bestimmte Zielgruppe besonders anzustreben, sondern eine Mischung - u.a. mit der alternativen Künstlerszene, die durch die Huppertsbergfabrik angezogen wird und mit jungen Familien.

Infrastruktur

Umsetzen eines bewohnerfreundlichen Verkehrskonzeptes

Den Autoverkehr (insbesondere den ruhenden Verkehr) im öffentlichen Raum reduzieren
 Den ÖPNV ausbauen
 Orte für Freizeitkultur für alle Bewohner schaffen und diese vor allem ökonomisch unterstützen

Attraktivierung des Stadtteils

- Den ÖPNV mit einem Stadtteilbus für ältere Stadtteilbewohner ausbauen
- Versorgung durch Wochenmarkt und kleine Geschäfte verbessern z.B. durch einen Bergischen Regionalladen)

Die Lebensqualität muss auch durch Infrastruktur für Freizeit und Versorgung gesteigert werden.

III.2 Identifizierte Schlüsselfunktionen

Der Analyseprozess ergab eine Reihe von Funktionen, die für die weitere Arbeit im Stadtteil wahrgenommen werden müssen. Die folgende Übersicht stellt diese Funktionen mit einer nach bisherigen Erfahrungen sinnvollen Akteurszuordnung dar. Damit bildet sie das Grundgerüst für die im Anschluss ausgesprochenen organisatorischen und strategischen Empfehlungen.

Identifizierte Funktionen	Akteure
Initiator / Projektentwickler	Quartiersmanagement
Koordinator / Kümmerer Kommunikator	Quartiersmanagement Für Einzelprojekte auch Huppertsbergfabrik Verwaltung
Aktivierung / Ansprache der Bürger	Quartiersmanagement
Anbindung an die Verwaltung	BSD

Mittelakquisition	Projektbezogene Aufgabe einzelner Träger oder auch der Verwaltung Quartiersmanagement
Prozesssteuerung ,Verstetigung' Zusätzliche Berater (zu allen Themen außer Kinder, Jugend, Soziales)	Verwaltung Nachbarschaftsheim Quartiersmanagement Stadtteilkonferenz In Abhängigkeit von den Themen u.a. vorstellbar: WQG Wirtschaftsförderung Huppertsbergfabrik
Projektumsetzung	Einzelne Träger

III.3 Empfehlungen für die weitere Verstetigungsarbeit

Die Empfehlungen für den weiteren Prozess gliedern sich in

- A) Inhaltliche Empfehlungen
- B) Organisatorische Empfehlungen
- C) Strategische Empfehlungen

A) Inhaltliche Empfehlungen

Bei der Planung der künftigen inhaltlichen Arbeit ist zu unterscheiden zwischen der Fortführung begonnener Aktivitäten, also der Verstetigung von Projekten und Einrichtungen, und der Bearbeitung von Themen, die sich darüber hinaus als wichtig herausgestellt haben. Diese zweite Ebene bezieht sich auf die Verstetigung der Erneuerungsarbeit insgesamt. Die Empfehlungen beziehen die unter III.1 dargestellten auf dem Perspektivworkshop entwickelten Zielvorstellungen ein.

A.1 Verstetigung begonnener Maßnahmen und geschaffener Einrichtungen

Thema Bildung und Qualifizierung

Ein Schlüsselthema ist das Handlungsfeld „Bildung“. Zum einen geht es um die Qualitätsentwicklung von Schulen und Kindertageseinrichtungen, zum anderen um Bildungsinstitutionen für Erwachsene, die in Form unterschiedlicher Zentren vorgeschlagen wurden. Die Vorschläge haben dabei zweierlei Funktion:

- a) den Menschen im Quartier Zukunftsperspektiven zu bieten.
- b) Angebote zu schaffen, die die Menschen, insbesondere Familien mit Kindern im Quartier halten (eine zentrale Voraussetzung für Erfolg im Handlungsfeld Wohnen).

Hier sollte folglich künftig ein Handlungsschwerpunkt liegen.

Thema Soziale Infrastruktur

Allein aufgrund des erreichten Status quo, aber auch bestätigt durch den Perspektivworkshop stellt sich das Thema der sozialen Infrastruktur als bisheriges und auch künftiges Schlüsselthema dar. Im Vordergrund steht dabei der Anspruch, gleiche Chancen für die Quartiersbevölkerung zu erreichen. Nach einem Wegfall der Förderung sollte zunächst oberste Priorität bei der Aufrechterhaltung und weiteren Festigung der geschaffenen Kommunikations- und Kooperationsnetze liegen. Auf die Entwicklung der Schulen sollte besonderes Augenmerk gelegt werden. In einem weiteren Schritt sollte dann geprüft werden, welche zusätzlichen Einrichtungen die Situation im Stadtteil weiter verbessern können – beispielsweise im Bereich der (sprachlichen) Integration.

Thema öffentlicher Raum und Freiflächen

Der Zustand des öffentlichen Raumes zieht sich - trotz der bereits erzielten guten Ergebnisse - durch alle Szenarien. Dreh- und Angelpunkt ist dabei der Platz der Republik, der als zentraler Stadtteilplatz viele Ansprüche erfüllen muss (und kann). Wesentliches Charakteristikum aller Vorschläge ist, dass es nicht nur um eine ansprechende Gestaltung des Platzes geht, sondern um seine Entwicklung als Treff- und Kommunikationsort (Außengastronomie, Marktplatz). Nach Einschätzung der Auftragnehmer ist dieser Bereich nicht nur Mittel zur optischen Aufwertung des Stadtteils sondern vor allem ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der Identität der Bewohner und zur ‚Urbanisierung‘ des Stadtteillebens. Neben der Zuständigkeitsregelung der reinen Pflege und Instandhaltung des öffentlichen Raumes wird daher empfohlen, den Platz der Republik als eigenen Aufgabenschwerpunkt mit eigenen Zielen in der neuen Organisationsstruktur zu verankern.

A.2 Verstetigung der Quartierserneuerung

Thema Wohnen

Ein Ergebnis des Perspektivworkshops ist es, dass künftig ein deutlicher Schwerpunkt auf dem Handlungsfeld „Wohnen“ liegen sollte. Häufig auftauchende Themen sind die Fassadengestaltung, die Sanierung der Bestände, die Vermeidung von Leerstand und der Erhalt einer Mietwohnungslandschaft. Aber auch das Thema „neue Wohnformen“, Erwerb von selbstgenutztem Wohneigentum sowie konkret ein Zusammenschluss von Einzeleigentümern wurden angesprochen. Da günstiges Wohnen künftig vermehrt mit Energieeinsparungen verbunden

sein wird, ist auch der Spagat zwischen einer städtebaulich behutsamen und einer energetisch wirksamen Sanierung der Altbaufassaden zu bewältigen. Unabhängig von der Tatsache, dass hier bislang erhebliche Schwierigkeiten in der operativen Umsetzung lagen, hat sich somit die Einschätzung bestätigt, dass das Wohnen einen zentralen Stellenwert für die weitere Entwicklung des Ostersbaum hat und dass künftige Anstrengungen insbesondere auf dieses Thema gerichtet werden müssen. Bei einer weiteren Profilierung des künftigen Arbeitsprogramms sollte hier ein Schwerpunkt gesetzt werden.

Thema Nahversorgung

Das Thema „Nahversorgung“ ist ein weiteres Element des Stadtteils der kurzen Wege. Neben kleinen Geschäften wurden im Rahmen des Perspektivworkshops auch Aspekte wie haushaltsnahe Dienstleistungen und Tauschbörsen angesprochen. Insgesamt geht es um die Sicherstellung einer nahräumlichen Versorgung, zu der auch eine lebendige Kneipenlandschaft gehört. Beide Themen sind wie auch das Thema Bildung eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Wohnstandortperspektive Zukunft hat. Aufgrund der nur begrenzten Einflussmöglichkeiten auf die Entwicklung einer Nahversorgungsinfrastruktur wird empfohlen, dieses Aufgabenfeld im Zielsystem zwar explizit zu verankern, in der Bearbeitung jedoch zunächst nicht mit Ressourcen zu versehen. Vielmehr muss es in erster Instanz darum gehen, Rahmenbedingungen für einen eigendynamischen Prozess zu schaffen. Mit dem ‚Jungen Service‘, dem ‚Stadtteilservice‘ sowie Plänen für einen Bergischen Regionalladen gibt es bereits Projekte und Ideen, die dieses Thema konkreter fassen.

Thema Verkehr

Ebenfalls gesetzte Elemente sind die Reduzierung/Neuordnung des ruhenden Verkehrs (Aufwertung des öffentlichen Raums) und die Einrichtung eines Quartiersbusses, um zum einen die Mobilität der Bewohner zu erhöhen, aber auch den Stadtteil für Außenstehende besser erreichbar zu machen. Insbesondere der Quartiersbus ist ein großer Wunsch vieler Bewohnerinnen und Bewohner. Aus diesem Grund sind die Umsetzungsmöglichkeiten in jedem Fall weiter zu prüfen. Gleichzeitig sollte aufgrund der nur eingeschränkten Realisierungschancen auch der Blick für Alternativen offen gehalten werden.

B) Organisatorische Empfehlungen

B.1 Die erprobte Kooperation der lokalen Akteure allgemein sowie der sozialen Fachkräfte insbesondere sollte fortgeführt werden. Ein Sonderaspekt ist in der Aufgabe zu sehen, die Rolle der Schulen weiter zu stärken. Über den Runden Tisch ist eine Einbindung der Schulen bereits gegeben. Diese ist zu erhalten.

B.2 Neben der Beteiligungsarbeit (die beispielsweise im Rahmen des Community Organizing erfolgt) ist auch die Ansprache der Bewohner/innen mit Migrationshintergrund durch Multiplikatoren mit entsprechendem kulturellen Hintergrund zu verstärken. In besonderer Weise ist hier das Quartiersmanagement gefragt.

B.3 Die Mittelakquisition erhält mit dem Wegfall der öffentlichen Förderung einen neuen Stellenwert. Sie sollte als Aufgabe klar einer oder mehreren Personen je nach Thema zugeordnet werden. Sofern mehrere Akteure in der Akquise tätig sind, ist es zu empfehlen, eine koordinierende und beratende Instanz aufzubauen bzw. zu erhalten.

B.4 Eine besondere Qualität der bisherigen Arbeit ist die Nutzung von Synergieeffekten durch die gute Vernetzung der Akteure und die Umsetzung von Mehrzielprojekten. Im weiteren Verlauf sollte auf Synergieeffekte zwischen laufenden Projekten geachtet werden und die erzielten Erkenntnisse sollten unmittelbar für weitere Praxis genutzt werden: Beispielsweise könnten die Stadtteil-Image-Projekte (z.B. Lichterwege) und Angebote der Huppertsbergfabrik zur Fortbildungen für Jugendliche, Künstler miteinander verzahnt werden.

B.5 Auch in der Verstetigungsphase sind viele Fragen noch offen und Entwicklungen nicht vorhersehbar. Es sollte daher auch künftig die Möglichkeit von „Experimentiermitteln“ geben, mit der gute Praxis im Kleinen erprobt werden und kurzfristige Bedarfe gedeckt werden können.

B.6 Hinsichtlich der unter III.2 genannten Schlüsselfunktionen sind verschiedene Aspekte zu prüfen:

- Inwieweit ist für die Rolle des Initiators ein von der Stadt unabhängiger Akteur wichtig (z.B. ein Stadtteilbüro in freier Trägerschaft)
- Die Funktion des Kümmerers/ Koordinators könnte bezogen auf die Koordination sozialer Themen innerhalb der Verwaltung und der Kooperation mit dem Quartiersmanagement der Geschäftsbereich „Soziales, Jugend und Integration“ (BSD) übernehmen. Auf Stadtteilebene sollte diese Funktion je nach Themenbereich durch einen städtischen oder wahlweise unabhängigen Akteur ausgefüllt werden.

- Zu klären ist, wer die Aufgaben für Themenbereiche wie Verkehr und Wohnen verantwortlich übernimmt, ebenso wie die Hinzuziehung externer Berater.

C) Strategische Empfehlungen

Die folgenden Empfehlungen beziehen sich darauf, eine koordinierte und konsistente Gesamtstrategie aufzubauen. Sie sind als Grundlage für die weitere inhaltliche und organisatorische Arbeit zu betrachten.

Nach den ersten Schritten für eine erfolgreiche Verstetigungsarbeit - die Bereitschaftserklärung der städtischen und lokalen Akteure, weiterhin gemeinsam für die Zukunft des Stadtteils arbeiten zu wollen sowie die Verständigung über zukünftige gemeinsame Ziele und Erwartungen – stehen folgende Verfahrensschritte im Vordergrund:

C.1 Die erarbeiteten Ziele systematisieren und operationalisieren

Dazu sind insbesondere die folgenden Fragen sowohl im arbeitspraktischen als auch im politischen Zusammenhang zu beantworten:

- Welche Ziele haben Priorität?
- Wo bestehen wechselseitige Abhängigkeiten
- Welchen Zeithorizont haben die einzelnen Ziele?
- Was sind Meilensteine auf dem Weg zur Zielerreichung?
- Mit welchen Indikatoren kann die Zielerreichung überprüft werden?

Ergebnis sollte ein realistisches Zielsystem sein, das breiten Anklang findet und allen Beteiligten als Arbeitsleitfaden dienen kann.

C.2 Zuständigkeiten klären

Die bisherige Projektarbeit beruhte auf einer stabilen und arbeitsteilig klar strukturierten Organisation mit der Projektgruppe und dem Nachbarschaftsheim/ Stadtteilbüro als zentralen Instanzen. Gerade für den weiteren Prozess ist es erforderlich, dass von Beginn an Aufgaben verbindlich zugeordnet werden. Hier gilt es zu klären:

- Welche Rolle spielen künftig die städtischen Fachdienststellen?
- Welche Unterstützung leistet die Politik?
- Wer ist für die Gesamtkoordination künftiger Maßnahmen verantwortlich?
- Wie kooperieren freie Träger/Initiativen/Betriebe und Politik/Verwaltung?

Empfohlen wird die Beibehaltung der Projektgruppe in reduzierter Form (z.B. Treffen einmal monatlich sowie ggf. bei Bedarf). Als lokale Instanz sollte ein Quartiersmanagement aufrechterhalten werden, dessen

Aufgaben auf der Grundlage des neu zu entwickelnden Zielsystems klar gefasst werden müssen. Stärker als bisher sollte dieses Quartiersmanagement Partnerschaften mit anderen Netzen, Einrichtungen und Akteuren eingehen, um Aufgaben zu verteilen und vorhandene Ressourcen bei den verschiedenen Akteuren zu nutzen.

C.3 Stabile Partnerschaften bilden – Kooperationsvereinbarungen schließen

Da im weiteren Prozess das integrierte Handlungskonzept und der Programmstatus „Soziale Stadt“ als bindender Rahmen fehlen, ist es empfehlenswert, Verbindlichkeit auf andere Weise zu schaffen. Sinnvoll erscheinen thematisch voneinander abgegrenzte Kooperationsvereinbarungen, die den Zuständigkeitsbereich für die Beteiligten so überschaubar wie möglich halten und die mit einer zeitlichen Begrenzung zu versehen sind. Gegenstand dieser Kooperationsvereinbarungen sollten die gemeinsamen Arbeitsinhalte der Partner, die Zielsetzung, die jeweiligen Aufgaben sowie ggf. Investitionsbereiche sein.

Kooperationsvereinbarungen erscheinen insbesondere wünschenswert in den Bereichen

- Wohnungsqualität/ Wohnumfeld
- ÖPNV
- Soziale und kulturelle Infrastruktur
- Einzelhandel/ Gewerbe

Inwieweit dies im Einzelnen auch realisierbar sein wird, müssen die weiteren Entwicklungen sowie entsprechende Gespräche jedoch erst noch zeigen.

Eine strategische Partnerschaft sollte insbesondere mit den in der Huppertsbergfabrik ansässigen Akteuren entwickelt werden. Mit den vereinbarten 100 Stunden, die alle der dortigen Mieter/innen für den Stadtteil erbringen, ist ein wichtiger Grundstein gelegt. Jedoch sollten die Mieter/innen ihre ausgewiesenen Kompetenzen in den unterschiedlichen Themen auch in die Planung der Quartiersentwicklung einbringen. Sinnvoll erscheint daher eine feste Einbindung der Institution ‚Huppertsberg‘ in die Besprechungen der weiterhin tagenden Projektgruppe.

C.4 Rahmenvertrag als mittelfristig verbindliche Basis schließen

Das Dach für diese themenbezogenen Kooperationsvereinbarungen könnte ein Rahmenvertrag zwischen der Stadt Wuppertal und dem Nachbarschaftsheim als lokaler Instanz bilden. Gegenstand des Rahmenvertrages ist die Fortführung des Quartiersmanagements unter dem Dach des Nachbarschaftsheims. Ebenso sollten hierin eine

Sockelfinanzierung für das Quartiersmanagement sowie ein Basisbudget für kleinere Maßnahmen vereinbart werden.


Ein Rahmenvertrag sichert zum einen die Grundausstattung für die weitere Arbeit, zum anderen stellt er die nötige Legitimation für die Kooperation mit anderen Akteuren dar. Sinnvoll erscheint eine befristete Laufzeit über fünf Jahre, nach denen eine erneute Bilanz der Quartierserneuerung gezogen wird, bevor über eine Fortführung des Vertrags oder mögliche Modifikationen entschieden wird.


C.5 Anbindung der Quartiersentwicklung an die übergreifende Stadtentwicklung gewährleisten


Im Rahmen des Facharbeitskreises Stadtteilarbeit erfolgt bereits ein Austausch zwischen Quartiersmanagern in den verschiedenen Wuppertaler Stadtteilen. Im Vordergrund stehen hier derzeit Themen der Jugendhilfe und andere soziale Themen. Zu empfehlen ist eine Ausweitung des Austausches auch auf weitere Stadtteilentwicklungsthemen, um gesamtstädtisch bedeutsame Entwicklungen auf breiter Basis angehen zu können.

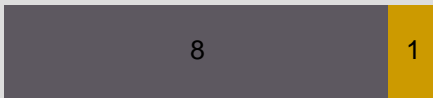
V Anhang


1. Häufigkeit mit der die Handlungsfelder und zugeordneten Teilziele durch Projekte angesprochen werden


Handlungsfeld I - Soziale Infrastruktur / Kultur und Bildung	
Insgesamt...	43 Projekte können den Teilzielen dieses HF zugeordnet werden
Diese Projekte sind in den Projekttabellen 2007 folgenden Handlungsfeldern zugeordnet:	
I - Soziale Infrastruktur /Kultur und Bildung	18 Projekte
II - Räume und Freiflächen	0 Projekte
III - Betriebe und Arbeitsplätze	12 Projekte
IV - Verkehr	0 Projekte
V - Wohnen	0 Projekte
VI - Kinder und Jugendliche	13 Projekte
<i>Grafische Darstellung</i>	<i>Qualitative Beurteilung</i>
	Einerseits grenzt sich dieses Handlungsfeld stark von anderen ab; gleichzeitig existieren große inhaltliche Überschneidungen zu zwei Handlungsfeldern.


Handlungsfeld II – Räume und Freiflächen		
Insgesamt...	38	Projekte können den Teilzielen dieses HF zugeordnet werden
Diese Projekte sind in den Projekttabellen 2007 folgenden Handlungsfeldern zugeordnet:		
I - Soziale Infrastruktur /Kultur und Bildung	6	Projekte
II - Räume und Freiflächen	12	Projekte
III - Betriebe und Arbeitsplätze	7	Projekte
IV - Verkehr	6	Projekte
V - Wohnen	5	Projekte
VI - Kinder und Jugendliche	2	Projekte
Grafische Darstellung		Qualitative Beurteilung
		Querschnittsorientiertes Handlungsfeld, welches von einer Vielzahl von Projekten anderer Handlungsfelder angesprochen wird.


Handlungsfeld III – Betriebe und Arbeitsplätze		
Insgesamt...	19	Projekte können den Teilzielen dieses HF zugeordnet werden
Diese Projekte sind in den Projekttabellen 2007 folgenden Handlungsfeldern zugeordnet:		
I – Soziale Infrastruktur /Kultur und Bildung	0	Projekte
II – Räume und Freiflächen	0	Projekte
III – Betriebe und Arbeitsplätze	18	Projekte
IV – Verkehr	0	Projekte
V – Wohnen	1	Projekte
VI – Kinder und Jugendliche	0	Projekte
Grafische Darstellung		Qualitative Beurteilung
		In sich geschlossenes Handlungsfeld Die Projekte dieses Handlungsfeldes sind jedoch stark mit den Teilzielen anderer Handlungsfelder verknüpft.

Handlungsfeld IV – Verkehr	
Insgesamt...	9 Projekte können den Teilzielen dieses HF zugeordnet werden
Diese Projekte sind in den Projekttabellen 2007 folgenden Handlungsfeldern zugeordnet:	
I – Soziale Infrastruktur /Kultur und Bildung	1 Projekte
II – Räume und Freiflächen	0 Projekte
III – Betriebe und Arbeitsplätze	0 Projekte
IV – Verkehr	8 Projekte
V – Wohnen	0 Projekte
VI – Kinder und Jugendliche	0 Projekte
Grafische Darstellung	Qualitative Beurteilung
	<p>Inhaltlich in sich geschlossenes Handlungsfeld.</p> <p>Dessen Projekte sind nur bedingt mit anderen Handlungsfeldern verknüpft.</p>

Handlungsfeld V – Wohnen	
Insgesamt...	10 Projekte können den Teilzielen dieses HF zugeordnet werden
Diese Projekte sind in den Projekttabellen 2007 folgenden Handlungsfeldern zugeordnet:	
I - Soziale Infrastruktur /Kultur und Bildung	1 Projekte
II - Räume und Freiflächen	2 Projekte
III - Betriebe und Arbeitsplätze	0 Projekte
IV - Verkehr	0 Projekte
V - Wohnen	7 Projekte
VI - Kinder und Jugendliche	0 Projekte
Grafische Darstellung	Qualitative Beurteilung
	<p>Inhaltlich in sich geschlossenes Handlungsfeld.</p> <p>Sehr starke Verknüpfung der Projekte mit anderen Handlungsfeldern.</p>

Handlungsfeld VI – Kinder und Jugendliche		
Insgesamt...	41	Projekte können den Teilzielen dieses HF zugeordnet werden
Diese Projekte sind in den Projekttabellen 2007 folgenden Handlungsfeldern zugeordnet:		
I - Soziale Infrastruktur /Kultur und Bildung	8	Projekte
II - Räume und Freiflächen	6	Projekte
III - Betriebe und Arbeitsplätze	6	Projekte
IV - Verkehr	1	Projekte
V - Wohnen	0	Projekte
VI - Kinder und Jugendliche	20	Projekte
Grafische Darstellung		Qualitative Beurteilung
		Querschnittsorientiertes Handlungsfeld

Handlungsfeld VII – Integration (neues HF)		
Insgesamt...	53	Projekte können den Teilzielen dieses HF zugeordnet werden
Diese Projekte sind in den Projekttabellen 2007 folgenden Handlungsfeldern zugeordnet:		
I - Soziale Infrastruktur /Kultur und Bildung:	14	Projekte
II - Räume und Freiflächen:	8	Projekte
III - Betriebe und Arbeitsplätze:	10	Projekte
IV - Verkehr:	1	Projekte
V - Wohnen:	5	Projekte
VI - Kinder und Jugendliche	15	Projekte
Grafische Darstellung		Qualitative Beurteilung
		Querschnittsorientiertes Handlungsfeld

Handlungsfeld VIII - Identität und Image (neues HF)		
Insgesamt...	63	Projekte können den Teilzielen dieses HF zugeordnet werden
Diese Projekte sind in den Projekttabellen 2007 folgenden Handlungsfeldern zugeordnet:		
I - Soziale Infrastruktur /Kultur und Bildung:	14	Projekte
II - Räume und Freiflächen:	13	Projekte
III - Betriebe und Arbeitsplätze:	8	Projekte
IV - Verkehr:	7	Projekte
V - Wohnen:	12	Projekte
VI - Kinder und Jugendliche	9	Projekte
Grafische Darstellung		Qualitative Beurteilung
		Querschnittsorientiertes Handlungsfeld

2. Interviews und Veranstaltungen im Rahmen des Projektes

Interviews

Herr Büchele (Startpunkt e.V. (Huppertsbergfabrik))

Herr Knecht (Koordination für den Bereich Stadtentwicklung/ Stadtplanung)

Herr Koslowski (Grundschule Am Mirkerbach)

Herr Kühn (Sozialdezernent) und Frau Schultes (Stadtteilkoordinatorin)

Frau Lenders (Nachbarschaftsheim e.V.), Gabi Kamp, Gertrud Heinrichs
(Stadtteilbüro)

Frau Öcal (Stadt Wuppertal)

Frau Schilling (Künstlerin im Stadtteil)

Herr Verst (Ressortleiter Kinder, Jugend, Familie) und Frau Busch (Leiterin
des Bezirkssozialdiensts)

Veranstaltungen

Strategiegespräch mit der Projektgruppe am 22.8.2007

Perspektivworkshop am 12.9.2007 mit ca. 30 Teilnehmer/innen